

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schreibleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postfach-Konto 63-508
Kattowitz, Plebisycytowa 35; Bielsk, Republikanska 4

Volksstimme
Bielsk-Biala u. Umgebung

Das Volk klagt an

**Flammende Anklagerede des sozialistischen Sprechers in der gestrigen Sejm-Sitzung.
Das Wahlgesetz zum Sejm in dritter Lesung von der Sanacja beschlossen.**

Gestern vormittag trat der Sejm zusammen, um mit den Stimmen der Sanacjaabgeordneten den letzten Akt des von der in Polen augenblicklich herrschenden Partei erzielten Staatsaufbaus zu vollziehen. Es handelt sich um die dritte Lesung des Gesetzentwurfs über die Wahlen zum Sejm, nachdem die Gesetze über die Wahl des Staatspräsidenten und des Senats bereits Mittwoch und Donnerstag vom Sejm in dritter Lesung verabschiedet worden waren. Da es kaum anzunehmen ist, daß der Senat, der über diese Gesetze noch beraten wird, irgendwelche Änderungen vornehmen wird, und andererseits mit der Auflösung des Parlaments nach der Beschließung der Wahlgesetze zu rechnen ist, so kann diese gestrige Sitzung als die letzte Sitzung des auf Grund des bisherigen Wahlrechts gewählten Sejm angesprochen werden.

Zu der gestrigen Sitzung waren die Abgeordneten fast vollständig erschienen. Sie begannen mit dem üblichen Referat über den Gesetzentwurf, das der Abg. Poboński vom Regierungsblock erstattete. Er begründete das Gesetz u. a. damit, daß Polen hinter der heute in der Welt vorherrschenden Tendenz nach Erhöhung der Macht des regierenden Faktors im Staate nicht zurückbleiben dürfe.

Die Nationalen werden im künftigen Sejm kein Mandat annehmen.

In der Debatte ergriff als erster der Abg. Wierzak von der Nationalen Partei zu einer Erklärung das Wort, in welcher festgestellt wird, daß durch die gegenwärtig beschlossenen Wahlgesetze der Wille des Volkes keinesfalls zum Ausdruck kommen wird und die Wahl nichts anderes sein wird, als eine Ernennung der Abgeordneten durch die Regierung. Auf diese Weise wird eine Kontrolle der von der Regierung geführten Politik und Wirtschaft durch das Volk nicht mehr möglich sein. Angesichts dessen habe die Nationale Partei beschlossen, daß kein Mitglied des Nationalen Lagers oder dessen Anhänger ein Mandat zu dem auf Grund der neuen Gesetze gebildeten Parlament annehmen darf.

Die Stellungnahme der Volkspartei.

Im Namen des Parlamentsklubs der Volkspartei gab der Abg. Malinowski folgende Erklärung ab: Wir werden gegen das Wahlgesetz stimmen, da es 1. im Widerspruch zu der gegenwärtig verpflichtenden Verfassung steht, 2. den Volksmassen das gleiche, allgemeine, direkte und geheime Wahlrecht nimmt, und 3. unserer innersten Überzeugung nach schädlich für die Zukunft des Staates ist, indem es die Volksmassen vom Einfluß auf die Gestaltung des Staates verdrängt.

Rede des Abg. Niedzialkowski.

Als dritter Diskussionsredner ergriff der Abg. Mięszlaw Niedzialkowski von der PPS das Wort zu einer leidenschaftlichen Anklagerede gegen die heutigen Machthaber Polens. Er wies darauf hin, daß der Regierungsblock durch die Beschließung seiner Wahlgesetze die polnische sozialistische Bewegung aus dem Rahmen der zukünftigen offiziellen Repräsentation des Landes ausschließt; mit dem 28. Juni 1935 werde der Sejm den großen sozialen Bewegungen des Landes verschlossen. Diese Bewegungen werden aber dennoch im Lande bestehen bleiben, und keine Vorschrift des formellen Rechts wird instande sein, sie zu vernichten und aus der Welt zu schaffen. Die PPS werde hieraus alle Konsequenzen ziehen. Im gegenwärtigen Sejm habe die PPS bis zum letzten Augenblick ihre Pflicht erfüllt. Dieser Weg werde nun für die Zukunft abgesperrt.

Das alte Polen, so führte Abg. Niedzialkowski aus, ist unter der Last zweier ungelöst gebliebener Fragen zusammengebrochen: der sozialen Frage des polnischen

Bauern und der Nationalitätenfrage. Indem er die Regierungen der Privilegierten festigte, hat der Grobnoer Sejm damals das Los Polens beschleunigt. Und Ihr, so sagte er an die Sanacja gewandt, schafft ebenso unter einer Hülle von Phrasen über Patriotismus und Staatsverantwortung eine Staatsordnung des Privilegs für Euch und für Eure Bürokratie. Indem Ihr das Monopol auf Polen für Euch in Anspruch nimmt, erschüttert Ihr es in seinen Grundfesten, ohne auf die Katastrophe der ganzen Wirtschaft und der sozialen Ordnung, auf die wachsende Reife der Völker zu achten, die die Geschichte mit uns in eine Staatsorganisation verbunden hat. Durch Wegnahme und Schmälerung der Rechte einerseits und durch Vergrößerung und Aufbau von Privilegien andererseits wollt Ihr die Zukunft Polens meistern.

Die Verantwortung für all das fällt nicht allein auf diese Gruppe unter Euch, die diesen Plan des Wahlrechts mit vollem Bewußtsein ausgearbeitet hat und ihn jetzt durchführt. Die gleiche Schuld tragen auch alle diejenigen, die sich der Folgen bewusst sind, die eine Beiseitenschiebung von Millionen Staatsbürgern von der Einflusnahme auf die Geschichte des Staates nach sich ziehen muß, und dennoch entgegen der eigenen Überzeugung dafür stimmen und durch ihre Passivität das Wiedererstehen von im Staate historisch als untragbar erwiesener Regierungsformen ermöglichen.

Wir sprechen schon nicht mehr zu Euch, wir wenden uns heute schon direkt an die arbeitenden Massen des polnischen Volkes, die den begonnenen Kampf fortführen werden. Euren abgedroschenen Lösungen über den „Kampf mit den Parteien“, die dem Gewirr faschistischer Begriffe und den alten Träumen der Reaktion entnommen sind, stellen wir unseren unerfüllbaren Glauben entgegen, daß der Mann der Arbeit in Polen auf seine Freiheit und sein Recht nicht verzichten wird. Euren Plänen und Lo-

sungen stellen wir die in den Massen immer mehr erwachende Idee der Arbeiter- und Bauernregierung, den stolze Gedanken der Geschichte, dessen Name Sozialismus ist, entgegen.

Eine kommunistische Deklaration.

Sodann legte der kommunistische Abg. Kalaga eine Deklaration nieder. Kalaga hat als einziges Mitglied der kommunistischen Fraktion an der gestrigen Sitzung teilgenommen, da seine drei Klubkollegen vom Sejmmarschall für einen Monat von den Sitzungen ausgeschlossen wurden.

Die Abstimmung.

Sodann wurde zur Abstimmung geschritten, die auf Antrag der PPS namentlich durchgeführt wurde. Für das Wahlgesetz stimmten 216 Abgeordnete des Regierungsblocks und die im Sanacja-Jahreswähler befindlichen nationalen Sezessionisten, gegen das Gesetz wurden 89 Stimmen der Opposition abgegeben.

Die Monarchisten sind zufrieden.

Das Organ der polnischen Monarchisten lobt die neue polnische Verfassung. Es schreibt: „Die Verfassung vom 23. April hebt das Ansehen des Staatsoberhauptes und erschwert das parlamentarische Gebahren. Das Autoritäre der neuen Staatsordnung schafft eine Atmosphäre der Geneigtheit für den Monarchismus, der mehr Autorität zeitigt, als die Republik von 1921, die auf der alten Verfassung gestützt ist und mehr Freiheit gewährt, als die Republik auf Grund der neuen Verfassung.“

Die Monarchisten stellen also in der neuen Verfassung eine Annäherung an die Monarchie fest.

Generalangriff der obererschlesischen Unternehmer

Die Lohnabkommen in der gesamten obererschlesischen Industrie gekündigt.

Der Arbeitgeberverband in Oberschlesien hat zum 30. September das Lohnabkommen für die Kohlenruben, Kokerereien und Breiwerkfabriken sowie für die Zink- und Bleihütten gekündigt. Da das Lohnabkommen in der Metallindustrie bereits früher gekündigt worden ist, sind somit die Lohnabkommen in der gesamten Bergbau-, Hütten- und Metallindustrie Oberschlesiens durch die Arbeitgeber gekündigt worden. Die Kündigung des Lohnabkommens führt zur Abänderung der Bestimmungen über die Arbeiterurlaube, worauf es ja den Unternehmern in nicht geringem Maße ankommen mag. Als ersten Verhandlungstermin hat der Arbeitgeberverband den 1. Juli in Vorschlag gebracht.

Im Zusammenhang hiermit ist gestern der Hauptarbeitsinspektor Klott in Kattowitz eingetroffen, der Be-

ratungen mit den Vertretern der Arbeiterverbände und mit den Delegierten der Arbeitgeber abhielt.

Vor Einführung der Zwangsverbände?

Der der Regierung nahestehende „Kurjer Poranny“ kündigte in seiner gestrigen Ausgabe die Einführung der Zwangsverbände für die Arbeiterschaft und die Eröffnung der Arbeitskammern an. Hierzu wird mitgeteilt, daß die Entwürfe für eine Reform dieser Art bereits fertig vorliegen, doch habe die Regierung noch keine Gelegenheit gehabt, hierzu Stellung zu nehmen. Die treibende Kraft bei der Schaffung der Zwangsverbände soll die sogenannte Arbeitergruppe des Regierungsblocks sein.

Eine Bauernsezession.

Der Sejmarschall hat ein Schreiben erhalten, in welchem von der Gründung eines neuen parlamentarischen Klubs unter dem Namen „Bauernpartei“ Mitteilung gemacht wird. Dem Klub gehören an: Wladyslaw Dobroski, Dr. Stanislaw Brona, Konstanty Pac, Malgorzata Springer und Jan Kotarski.

Den Klub bilden Sezessionisten aus der bäuerlichen „Volkspartei“. Sie geben sich radikal, aber wahrheitlich tun sie letzten Endes Arbeit für die „Sanacja“.

Zwei Personen durch eine Granate zerrissen.

Drei Einwohner von Chomikowice bei Stanislaw badeten in dem Fluß Gnila Lipa. Einer der badenden Männer fand hierbei am Ufer ein altes Artilleriegeschöß. Er rief seine zwei Kameraden herbei, und alle drei begannen an dem Geschöß zu manipulieren. Plötzlich erfolgte eine Explosion, die furchtbare Folgen hatte: Zwei der Männer wurden buchstäblich in Stücke zerrissen, während der dritte schwere Verletzungen am ganzen Körper erlitt.

Legenden um Torgler.

Seit Monaten ist es um Torgler ziemlich still geworden und selbst im Befreiungskampf um Thälmann nannte man den Namen Torgler nur nebenbei. Sowjetrussische Zeitungen gaben zu verstehen, daß Torgler, einst der unbestrittene Taktiker der kommunistischen Partei Deutschlands, nicht ganz der Aufgabe gewachsen war, die man ihm im Reichstagsbrandprozeß zugemutet hat. Die Rolle der Verteidigung der kommunistischen und proletarischen Idee im Reichstagsbrandprozeß ging denn auch vom ersten Tage ab auf Dimitroff über, der in seiner Art mit dem Nazismus so abrechnete, daß auch heute nicht gelehrt werden darf, daß durch den Reichstagsbrandprozeß selbst dem Nazismus die erste entscheidende Niederlage beigebracht worden ist. Der nächste Befreiungskampf soll ausschließlich Thälmann gelten, der damals kurz vor dem Volksgerichtsprüfung stand, was jedoch durch englische Einflüsse verhindert worden ist.

Welches nun die englischen Einflüsse sind, ist unbekannt geblieben. Aber im Zusammenhang mit der Befreiung Torglers bzw. seiner Haftentlassung sind wieder diese Gerüchte von englischen Einflüssen geltend gemacht worden. Reichsdeutsche Blätter haben die Haftentlassung Torglers noch nicht bekanntgegeben, wohl aber spinnt man im Zusammenhang mit der Haftentlassung Torglers eine Reihe von Legenden, die zu enträtseln sehr schwer sein wird, an denen aber das internationale Proletariat ein großes Interesse hat. Unbestritten bleibt die Tatsache, daß die heutigen Machthaber im Dritten Reich Torgler über 28 Monate im Gefängnis gehalten haben und seit Abschluß des Reichstagsbrandprozesses auch noch in Schutzhaft hielten, obwohl er freigesprochen worden ist. Torgler hat sich den Gerichten des braunen Banditentums im Dritten Reich freiwillig gestellt, als der Verdacht aufkam, daß die Brandstiftung von der kommunistischen Partei Deutschlands ausgegangen ist. Im Verlauf des Prozesses hat es sich ja erwiesen, daß die Brandstifter in den Reihen der Nationalsozialisten zu suchen sind. Damals wurden alle kommunistischen und sozialistischen Parteiblätter verboten, und seit dieser Zeit hatte das Proletariat nicht mehr die Möglichkeit, im Dritten Reich ein offenes Wort zu sprechen. Torgler aber war bis vor wenigen Wochen Gefangener der heutigen Machthaber.

Schon vor Monaten erschien in der reichsdeutschen Presse eine Notiz, daß sich die Gesinnung Torglers gewandelt habe. Man hat zur Saarfrage von ihm eine Erklärung für den Anschluß der Saar an Hitlerdeutschland erwartet. Sie kam nicht, weil inzwischen in der sozialistischen Weltpresse auf diesen Schwindel aufmerksam gemacht worden ist. Die früher sozialistische und später kommunistische Abgeordnete Maria Reese aus Hamburg ist zu den Nazis übergegangen bzw. hat ihr nazideutsches Herz entdeckt. Sie stand Torgler sehr nahe, schon aus ihrer Zeit, als sie noch in Hamburg innerhalb der SPD eine Rolle spielte, nach dem Nazisieg ging sie erst nach Dänemark und Schweden, wo sie einen heftigen Kampf gegen Hitler führte, dann von den dortigen Behörden ausgewiesen wurde und nach Paris kam. Es überraschte allgemein, als man sie in Paris oft auf der deutschen Botschaft sah und eines Tages meldete der deutsche Rundfunk, daß Maria Reese für den Anschluß der Saar an Hitlerdeutschland sprechen werde. Die Rede war nicht mehr das Werk der Maria Reese, sondern der deutschen Propagandastellen. Und nun soll die Reese die Wandlung vom Kommunismus zum Nazismus um die Befreiung ihres politischen Freundes Torgler erkaufen haben.

Erinnern wir uns dessen, daß im Reichstagsbrandprozeß Torgler, ohne daß es die Schergen des braunen Banditentums widerlegen konnten, bei seiner Vernehmung die Feststellung machte, daß er bis zum Prozeßstage in Fesseln lag, daß er geschlagen und gemartert wurde, um Geständnisse von ihm zu erpressen. Obwohl man ausgezeichnet wußte, wo die Brandstifter zu suchen sind, hielt man die Schutzhaft Torglers nach seiner Freisprechung aufrecht. Es fehlte nicht an Versuchen, ihn für den Nazismus zu gewinnen, darüber wurde mehr als einmal gesprochen und geschrieben. Man ist Torgler frei und soll auf der Naziführerschule in Bernau untergebracht sein. Oesterreichische Blätter behaupten, daß er mit der Bearbeitung seiner Memoiren beschäftigt sei und dabei mit der kommunistischen Taktik und Politik abrechnen werde. Wir müssen offen gestehen, daß wir Torgler, trotz der politischen Gegensätze, die uns trennen, einer solchen Tat nicht für fähig halten. Doch man muß selbst erst Gefängnisinsasse unter Ausnahmezuständen gewesen sein, um zu begreifen, was es heißt, 28 Monate ständigen Torturen ausgesetzt zu sein und kleinliche Spitzfindigkeiten moralischer und physischer Bedrängnis über sich ergehen zu lassen, die selbst den stärksten Charakter mit der Zeit widerstandslos machen, wenn ihm die Freiheit in allen Tonarten geschillert wird und ringsum die Nacht, das Fremd, ständige Gäste sind.

Läßt sich Torgler wirklich, was wir immer noch nicht glauben, zum Werkzeug des Nazismus gebrauchen, wobei ihm sogar gestattet sein soll, unter einem anderen Namen zu arbeiten, so hat er nur sein Todesurteil selbst befestigt. Die sozialistische und kommunistische Arbeiterbewegung wird auch über den Fall Torgler zur Tagesordnung übergehen, er selbst in wenigen Wochen samt seinem Pamphlet verurteilt werden. Es bleibt nur eine Legende übrig, daß Torgler keine Ruhmestat, aber ein Opfer der moralischen Verkommenheit des Systems, welches die Welt regiert.

Polnische Maßnahme gegen Danzig

Die Danziger werden gezwungen, den Eisenbahnverkehr mit Polen in Zloty zu bezahlen Eine Antwort auf die Danziger Devisenbeschränkungen.

Die Beziehungen zwischen Danzig und Polen spitzten sich, trotz aller offiziell nach außen abgegebenen Freundschaftsversicherungen immer mehr zu. Bekanntlich wurden die von der Danziger Regierung zur Rettung des Danziger Guldens angeordneten Devisenbeschränkungen als Verletzung der polnisch-Danziger Verträge empfunden, wobei man polnischerseits seine Unzufriedenheit darüber in nicht mißzuverstehender Weise kundtat, sich aber gleichzeitig bereit erklärte, der Freien Stadt in seiner finanziellen Misere zu helfen, allerdings um den teuren Preis der Uebergabe verschiedener eigenstaatlicher Agenden durch Danzig an Polen.

Die Danziger nationalsozialistische Regierung, die durch ihre Katastrophopolitik die Finanzen der Freien Stadt und damit auch diese selbst in diese verzweifelte Lage gebracht hat, war sich dessen bewußt, daß sie mit der Annahme der polnischen Bedingungen auch den letzten Rest des Ansehens und des Vertrauens innerhalb der Danziger Bevölkerung verlieren wird. Darum hat sie auch die polnischen Vorschläge durch eine vom Senatspräsidenten Greiser am Mittwoch im Volkstag gehaltene Rede abschlägig beantwortet, indem Greiser erklärte, Danzig werde versuchen, sich selber Rat zu geben.

Als Antwort auf die von der Danziger Regierung verfügten Devisenbeschränkungen und die nunmehr erfolgte Ablehnung dieser polnischen Hilfe hat nun Polen mit einer **G e g e n m a ß n a h m e** geantwortet, die erkennen läßt, in wieweit hohem Maße sich die Beziehungen zwischen Polen und Danzig bereits zuspitzen haben. Und zwar erschien im gestrigen „Dziennik Wstow“ eine Verordnung der polnischen Regierung, die für den Personen- und Güterverkehr auf der Eisenbahn gegenüber der Freien

Stadt sehr bedeutende Beschränkungen einführt, und die ganz offensichtlich darauf berechnet ist, die Danziger Bevölkerung zu zwingen, im Personen- und Güterverkehr mit Polen die dafür entfallende Gebühr an die polnische Staatsbahn in polnischer Währung zu entrichten, was durch die Devisenvorschriften der Danziger Regierung der Bevölkerung der Freien Stadt bekanntlich streng verboten wurde.

Da aber der polnischen Regierung nicht das Recht zusteht, die Entgegennahme der Danziger Währung auf den im Bereiche der Freien Stadt Danzig gelegenen Eisenbahnstationen abzulehnen, wird in der besagten Verordnung angeordnet, daß Eisenbahnfahrkarten auf Danziger Stationen bei Fahrten nach Polen nur bis zur nächstgelegenen polnischen Station, und zwar Gdingen, Dirschau, Staszew, Kotoszki und Kartuzyn verkauft werden dürfen, wo dann eine neue Karte für die Weiterfahrt gelöst werden muß. Im Güterverkehr zwischen Danzig und Polen wird das angestrebte Ziel durch die Verordnung auf diese Weise erreicht, daß bei Warensendungen aus Polen nach Danzig die Frachtgebühr in Polen im Voraus bezahlt werden muß, während umgekehrt bei Warensendungen von Danzig nach Polen die Frachtgebühr nur nachträglich am Ankunftsort in Polen entrichtet werden kann.

Durch diese Maßnahme der polnischen Regierung, die als reine **K a m p f m a ß n a h m e** gegenüber Danzig wegen der verfügten Devisenvorschriften angesehen werden muß, wird Danzig gezwungen, die in den Danziger Banken festgehaltenen polnischen Zloty wieder nach Polen abzuführen, will es seinen Handelsverkehr mit Polen nicht ganz einstellen.

Wie lange wird die „Sanacja“ noch leben

Das Organ der von der „Sanacja“ verstoßenen „Legion der Jungen“ ist am Ende seines Seins gegen seine früheren Gönner sehr bissig geworden. Das Organ der Legion, „Ranstwo Pracy“ stellt über die Lebensdauer der „Sanacja“ Betrachtungen an und sagt unter anderem: „Obwohl formell alles blüht wie es war, denn wir haben einen Generalinspektor der Wehrmacht, einen Kriegsminister, doch ist der Inhalt dieser Worte heute ein anderer. Die Tatsache unterliegt keinem Zweifel. Wenn wir fragen, warum es so ist, so erhalten wir die einfache Antwort — der Marschall war eine Autorität“. Ob den Marschall jemand verrieteten kann? Das erwähnte Organ schreibt darüber: „Eine zweite, ihm ähnliche Autorität wird so rasch nicht wiederkommen“.

„Im ganzen Volke, in der ganzen Gesellschaft lebte die Ueberzeugung, der Glaube, daß wenn der Marschall Pilsudski über allem wacht, so muß alles, was er tut, gut, notwendig sein, ist alles sicher ehrlich und kann zum Vorteil Polens diktiert sein. Man glaubte, man fragte nicht nach einem Programm, nach einer Ideologie, denn für alles reichte ein Wort: Pilsudski.“

Heute ist das leider anders. Man will wissen und nicht nur glauben und vertrauen. Keiner von den Menschen, die als Erbe die Sorge um Polen nach Pilsudski übernommen haben, prätendiert darauf, daß man ihm ebenso vertraue, wie Pilsudski. Heute empfindet man mehr als je die Notwendigkeit, das festzulegen, was man ein Programm nennt. Und dieses Empfinden wird stets wachsen.“

Da man heute also nicht mehr glauben, sondern wissen will, ein Programm haben will, das Programm aber, das, wenn auch ungeschrieben und ungesagt der Öffentlichkeit in letzter Zeit durch die Sanacja vorgelegt wurde, in Gestalt der Wahlgesetze, weder von der Mehrheit des Volkes, noch von der Autorität gestützt wird, so entsteht die Frage: Wie lange wird die Sanacja ihren Schöpfer überleben? Und schließlich braucht man nach der letzten Neuordnung des Staates noch die Sanacja?!

Schwierigkeiten beim Rußland-Geschäft.

Im Laufe der nächsten zwei Monate wird die Liquidation der polnisch-russischen Gesellschaft für den Handel mit der Sowjetunion „Sowpoltorg“ beendet sein. Die in ihrem Besitz befindlichen Warenbestände sind bereits veräußert und die Erträge zur Auszahlung der Kapitaleinlagen an die polnischen Teilhaber verwendet worden. Die Gründung einer neuen Organisation für den Handel zwischen Polen und der Sowjetunion stößt auf bedeutende Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Kreditierungsfrage. Bekanntlich sind neuerdings für die sowjetrussischen Bestellungen in mehreren Ländern langfristige zum Teil mehrjährige Kredite eingeräumt worden, während in Polen Kreditfristen nur bis zu 18 Monaten erreicht werden konnten.

Schwere Ausschreitungen im Kölner Dom

Das Wiener „Neuzeitwörterblatt“ veröffentlicht einen Bericht über katholikenfeindliche Ausschreitungen der Hitlerjugend in Deutschland. Bei einer jüngst stattgefundenen Rundgebung des katholischen Jugendverbandes im Kölner Dom kam es zu schweren Ausschreitungen.

ten Terrassen des Domes zu schweren Zusammenstößen. Die Hitlerjugend rief in Sprechchören „Nieder mit den Pfaffen!“ und „Nieder mit dem Christentum!“ Dann stimmten die Hitlerjungen nationalsozialistische Kampflieder an. Als die Gläubigen den Dom verließen, wurden sie von der Hitlerjugend tödlich angegriffen. Die HJ drang in den Dom ein und veranstaltete eine wilde Hege. Mädchen wurden geohrfeigt, Knaben und Jungen geschlagen und mit Füßen getreten. Polizei sah diesem Treiben untätig zu.

Eine zufällig vor dem Dom weilende amerikanische Reisegesellschaft hatte Gelegenheit, mit Schmalzinsulameras diesen Vorfall aufzunehmen.

Der Chefredakteur von Görings Organ strafweise beurlaubt.

Berlin, 28. Juni. Der Chefredakteur der Essener „Nationalzeitung“, Graf Eberhard Schwerin, ist strafweise auf drei Monate beurlaubt worden. In der Essener „Nationalzeitung“ war der Abschluß des Londoner Flottenabkommens als Zerreißen des Vertrages von Versailles gefeiert worden. Daran scheint besonders das Auswärtige Amt Anstoß genommen zu haben. Die Essener „Nationalzeitung“ und ihr gegenwärtig dispenzierter Hauptschriftleiter stehen bekanntlich dem preussischen Ministerpräsidenten Göring nahe, der erfolglos für Graf Schwerin intervenierte.

Sozialistische Erfolge in Holland.

Die in den letzten Tagen in Holland stattgefundenen Kommunalwahlen haben den Sozialisten und den Kommunisten im Amsterdam bedeutende Erfolge gebracht. Beträchtliche Fortschritte dürften auch in Rotterdam zu verzeichnen sein.

Abeissinisches.

Der neuernannte abessinische Gesandte für London, Dr. Martin Wolkene, ist am Donnerstag nach seinen neuen Amtssitz abgereist.

Abdis Albeba, 28. Juni. Die abessinische Regierung hat die Konzession für den Bau einer Straße von Abdis Albeba nach Karthum (Sudan) an ein Schweizer Syndikat vergeben. Die Arbeiten wurden bereits begonnen. Sie werden voraussichtlich im Jahre 1938 beendet sein.

Anwerbungen für die amerikanische Marine.

Washington, 28. Juni. Um die Mannschafstärke der amerikanischen Marine auf die im Marinehaushalt vorgesehenen 93tausend Mann zu bringen, hat Marineminister Swanson die Wiederannahme der Anwerbungen für die Marine angeordnet. Ab 1. Juli sollen monatlich 1500 Mann neu eingestellt werden. Die gegenwärtige Mannschafstärke beträgt 82 500 Mann.

87 Teilnehmer des Aufstandes auf den Philippinen verurteilt.

Manila, 28. Juni. 87 Teilnehmer des Aufstandes auf den Philippinen vom 2. Mai wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Lodzzer Tageschronik.

40 Arbeiter vor Hunger ohnmächtig geworden.

Der Streit beim Chausseebau Lodz—Petrikau.

In dem seit der vorigen Woche dauernden Streit beim Bau der Chaussee Lodz—Petrikau ist bisher keine Änderung eingetreten, da das die Arbeiten führende Warschauer Unternehmen Rudzki den Forderungen der Arbeiter nicht nachkommen kann. Die streikenden Arbeiter haben bekanntlich ihre Arbeitsstätten nicht verlassen. Bei der in den letzten drei Tagen herrschenden Hitze sind 40 Arbeiter infolge völliger Erschöpfung ohnmächtig geworden. Vorläufig sind keine Aussichten für eine baldige Beilegung des Streiks vorhanden.

Streit der Zimmerleute und Maurer bei den Kanalisationsarbeiten.

Vorgestern sind die bei den städtischen Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten beschäftigten Zimmerleute und Maurer in den Streit getreten, wobei sie die Arbeitsstätten nicht verlassen. Die Ursache des Konflikts ist, daß die streikenden höhere Löhne als die vom Arbeitsfonds festgesetzten verlangen, welche ihnen wiederum die Stadtverwaltung nicht bewilligen will. Es streiken 107 Zimmerleute und Maurer.

Der Streit in den Ziegeleien auf dem toten Punkt.

Nach den letzten ergebnislosen Verhandlungen in Sachen des Streiks der Ziegeleiarbeiter ist der Streit nun auf dem toten Punkt angelangt. Die Ziegeleibesitzer haben vorgestern eine Konferenz abgehalten und beschloßen, nicht mit den Arbeitern zu verhandeln, bis nicht diese von ihren Lohnforderungen abweichen werden. Andererseits stehen auch die Arbeiter fest bei ihren Forderungen, so daß augenblicklich keine Aussichten für eine baldige Beilegung des Streiks vorhanden sind. (a)

Wieder zwei Bäckereien geschlossen.

Die Aufsichts- und Sanitätsbehörden führen ihre Aufsicht über die Bäckereien und sonstigen Lebensmittelgeschäfte intensiv weiter. Gestern nacht führte die Kommission wieder eine Inspektion mehrerer Bäckereien durch, wobei sie insbesondere in der Bäckerei von Kac in der 11. Kistopada 29 große Unsauberkeit feststellte. Auch waren die beim Ausbrot beschäftigten Personen krank. Angesichts dessen ordnete die Kommission die Schließung dieser Bäckerei an. Außerdem wurde auch die Bäckerei von Strykowski, Mielczarskastraße 30, geschlossen, da hier ebenfalls große Unsauberkeit herrschte. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst:
 J. Kopyowski, Nowomiejska 15; S. Trankowski, Orzechowska 56; M. Rosenblum, Srodmiejska 21; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; S. Skwarzynski, Kontna 54; L. Czarnski, Kolicinska 53.
 Morgen nacht sind folgende Apotheken tätig:
 R. Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Nachf., Mlynarska 1; W. Danielecki, Petrikauer 127; A. Perelman, Cegielniana 32; J. Cymer, Walczanska 37; F. Wojcickis Erben, Rapiorkowskiego 27.

„Reformen“ in der Sozialversicherung.

Entlassung von 200 Angestellten.

Wir erhielten gestern die Nachricht, daß die Lodzzer Sozialversicherungsanstalt insgesamt etwa 200 Angestellte entlassen hat. Diese Entlassungen sind u. a. die Folge der „Reorganisation“ des Heilwesens durch Einführung der sogenannten Hausärzte und der „Reorganisation“ der Verwaltungsbezirke. Wir haben schon früher darauf verwiesen, daß die „Reformen“ nur ein Deckmantel sein sollen für einen weiteren Abbau der Krankenpflege und ein Vorwand zur Entlassung von Angestellten. Mit der Einführung der Hausärzte und den vorgenommenen Reduktionen will man Ersparnisse erzielen, um nicht etwa allein die Defizite der Sozialversicherung zu decken, die durch den Ausfall an Beiträgen infolge der Arbeitslosigkeit entstanden sind, sondern um für weitere „Reformen“, die vom „Lewiatan“ gefordert werden, freie Bahn zu schaffen.

Zugleich wird uns berichtet, daß die Schließung der Heilanstalt an der Zwirkostraße mit dem 1. Juli erfolgen wird, wobei die Agenden dieser Heilanstalt der Zentrale überwiesen werden. Die bisherige Rettungsbereitschaft wird in eine Bereitschaft für Unfälle und in eine für plötzliche Erkrankungen geteilt. Die Bereitschaft für plötzliche Erkrankungen wird nun nach der Petrikauer 17 übertragen. In der Zeit von 19 bis 23 Uhr werden auch bei den Heilanstalten an der Lagiewnickastraße 34 und Lokatorska 11 Ärzte dejouren eingeführt werden. Die Rettungsbereitschaft für Unfälle wird weiterhin bei der Zentrale an der Wolczanskastraße 225 beibehalten, doch wird bereits über die Übernahme dieser Tätigkeit mit dem „Roten Kreuz“ verhandelt.

Alle diese „Reformen“ haben einen sehr fraglichen Wert. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß sie die

Krankenpflege nicht heben, sondern bedeutend verschlechtern werden. Dieser Ansicht sind auch die Ärzte und ihre Vereinigungen. Die Ärzte, die bei der Vernichtung der Selbstverwaltungen der Sozialversicherungsanstalten der Sanacja Hilfsdienste geleistet haben, in der egoistischen Voraussetzung, daß nun die Krankenkassen ihnen als Fachleuten ausgeliefert werden, sind nun selbst geschädigt, nicht allein materiell, sondern auch in ihrem Ansehen bei allen Interessierten.

Die Entlassungen von Beamten sind selbstverständlich mit großer Parteilichkeit vorgenommen worden. Daß man vor allem die Kleinverdiener entließ, die Großen schonte, ist seit jeher für die jetzigen Verwaltungen bezeichnend. Ebenso bezeichnend ist es, daß man Familienväter und sonst Personen entließ, denen die Anstellung den einzigen Lebenserwerb bot, dafür aber Frauen, deren Männer gutbezahlte Posten bekleiden und Emeriten, die 200 bis 400 Ploty monatlich beziehen, behielt. Die Reduktion traf natürlich am schwersten diejenigen Angestellten, die ihrer sozialistischen Ueberzeugung treu blieben. Soweit man heute schon überblicken kann, ist bei dieser Reduktion mit dem Rest der sozialistisch gesinnten Angestellten aufgeräumt worden. Auch fast alle deutschen Beamten sind entlassen worden.

Die Zeit ist da, wo diejenigen, die früher allen köhewilligen Auslassungen der bürgerlichen Presse so gerne Gehör schenkten, nun doch den Unterschied zwischen der früheren gewählten Selbstverwaltung und der jetzigen sanatorischen Leitung am eigenen Leibe verspüren haben und damit auch die Zeit, wo eine besser belehrte Arbeiterschaft den Kampf um Selbstverwaltung und damit auch die Besserung in der Sozialversicherung aufnehmen sollte.

4355 Abiturienten der Lodzzer Volksschulen.

Wie wir von der Kommission für Volksschulbildung bei der Stadtverwaltung erfahren, haben in diesem Jahre 2019 Knaben und 2336 Mädchen, zusammen also 4355 Kinder die Volksschulen beendet. Außerdem wird noch eine recht beträchtliche Zahl von Kindern, die bereits das 14. Lebensjahr beendet haben, die Volksschule verlassen müssen, ohne Rücksicht darauf, daß sie diese noch nicht beendet haben. Andererseits rechnet man damit, daß viele Kinder aus den staatlichen Volksschulen in private Volksschulen übergehen werden. (a)

Von eines Militärspitals in Lodz.

Auf dem Grundstück in der Peroniskistraße 113 wurden die Arbeiten am Bau eines neuen Militärkrankenhauses bereits begonnen. Die Bauarbeiten führt eine Warschauer Baufirma unter Aufsicht der Militärbehörden. Der Bau ist für zwei Jahre berechnet. (a)

Regulierung des Flusses Balutka.

Der Fluß Balutka im Stadtteil Baluty wird auf einer Strecke von einem Kilometer reguliert werden. Für diese Arbeit wurden von der Kanalisationsabteilung der Stadtverwaltung 100 Arbeiter angestellt. Die Arbeiten werden hier schon am kommenden Montag beginnen. Nach

Anstellung dieser Arbeiter werden bei den Kanalisationsarbeiten insgesamt 1980 Arbeiter beschäftigt sein. (a)

Zwischen Straßenbahnen und doch dem Tode entronnen.

An der Ecke Petrikauer und Srodmiejskastraße geriet der Zydoniska 11 wohnhafte Szlama Kupiec zwischen die Waggonen zweier Straßenbahnen, wobei er vor Schreck umfiel. Die Motorführer der Bahnen waren jedoch geistesgegenwärtig genug und hielten die Waggonen sofort an. Auf diese Weise kam Kupiec mit dem bloßen Schrecken davon. (a)

Explosion eines Petroleumkochers.

In ihrer Wohnung im Hause Nowomiejska 8 wollte die Laja Weintraub auf einem Petroleumkocher Essen zubereiten. Dabei explodierte jedoch der Kocher, wobei die in der Nähe stehende 12jährige Esther Flet schwere Verbrennungen davontrug, während die Frau nur leicht verletzt wurde. Das Mädchen mußte ins Anne-Marien-Krankenhaus geschafft werden. (a)

An der Türklinke erhängt.

In seiner Wohnung in der Kilmististraße 42 erhängte sich der 24jährige Eszaim Lidor an der Türklinke. Lidor litt an einer Nervenkrankheit und als er allein zu Hause war, fertigte er aus einem Handtuch eine Schlinge an und erhängte sich an der Türklinke. (a)

Die Liebe der schönen Frau Nadia

Roman von Raymond de Rieux

(57. Fortsetzung)

Richard Beau wandte sich an den Kriminalinspektor.

„Stimmt diese Schilderung überein mit Ihren Feststellungen?“

„Punkt für Punkt, Herr Richter. Die Nickelteile, deren Aussehen mir sofort aufgefallen, wurden durch Schwefelbämpfe so geschwärzt. Ich ließ auch den Abfluß und die Röhre abmontieren. Sie sind innen mit einer sehr dichten und fettigen Masse überzogen, die ungewöhnlich aussieht. Ich habe die Teile bereits nach unserem Laboratorium gebracht.“

„Gut, Herr Gerichtsschreiber, wollen Sie aufnehmen?“

Der Richter diktierte das lange Geständnis und wandte sich dann zu der jungen Frau:

„Sie hörten alles, was haben Sie jetzt zu antworten?“

Nadia Jordan warf dem Chauffeur einen Blick zu, den Haß und Verachtung verdunkelten.

„Ich antworte Ihnen, daß dieser Mann lügt. Er hat in Wirklichkeit vielleicht das getan, was er hier erzählte, doch dann geschah es gänzlich ohne mich. Ich habe nie etwas davon gewußt, weder von dem Verbrechen, noch von der Art, wie der Körper verschwand.“

„Der Mord konnte doch nicht ohne Lärm geschehen sein.“

„Ich schließ und habe nichts davon gemerkt.“

„Das Badezimmer ist neben Ihrem Schlafzimmer,

man konnte die Leiche dorthin nicht bringen, ohne an Ihnen vorüber zu gehen.“

„Ich war den ganzen Nachmittag abwesend, — an dem Tage, der auf das Verschwinden meines Gatten folgte, ging ich zu den Hospitälern, der Universität, dem Laboratorium, sogar zu einzelnen Patienten. Ich kam erst gegen acht Uhr abends nach Hause. Der Mörder konnte deshalb über das Badezimmer mehr als sieben Stunden ununterbrochen verfügen. Wenn deshalb die schreckliche Arbeit diese Art von Teufelsküche, die er überhaupt durchgeführt zu haben, etwas weniger lange dauerte, als er sagte, mochte alles vorüber sein, ehe ich zurückkehrte.“

„Im Ganzen bestehen Sie darauf, zu leugnen?“

„Ich weise dies alles mit Entrüstung zurück.“

Die Gegenüberstellung war so gut wie beendet. Commines hatte sich nie eingemischt. Nach dem Gebrauche würde der Richter ihn jetzt fragen, ob er nichts von den Angeklagten zu hören wünsche. Der Advokat sah diese Aufforderung voraus, und erstaunt erkannte er das Walten des Geschicks. So würde er, ein getäuschter Liebhaber, um der Wahrheit willen, den schweren Apparat der Rechtspflege benutzen, ja, die Stimme eines Untersuchungsrichters entlehnen dürfen, um eine ungetreue Frau zu befragen. Er war wohl entschlossen, diesen so tragischen Zufall keineswegs sich dienstbar zu machen. Doch als Richard Beau sich an ihn wandte: „Herr Rechtsanwalt, wünschen Sie, daß ich noch einen Punkt aufkläre?“ da antwortete er:

„Meiner Klientin gegenüber nichts. Doch ich möchte Sie bitten, Sergius Bassiliew zu befragen.“

Er sprach jede Silbe deutlich aus, wie man es vor dem Schwurgericht zu tun pflegt — „ob er zwischen dem Verbrechen und dem Tage seiner Verhaftung weiterhin der Geliebte der Frau Jordan gewesen.“ Der Richter betrachtete den Mörder.

„Sie haben die Frage gehört, wollen Sie antworten?“

Da richtete sich Sergius Bassiliew auf, seine Stumpfheit und sein Fatalismus verließen ihn, er wandte sich dem Advokaten zu, sah ihm in die Augen, so wie ein freier Mann einem Gegner gegenübertritt, und dann sagte er: „Ich errate Ihre Absicht, und ich antworte, Herr Doktor, — das geht Sie nichts an!“

Nadia Jordan wurde von dem Wachtmeister abgeführt, ohne daß sie mit Commines sprechen konnte, ja, ohne nur den Blick mit ihm gekreuzt zu haben.

Der Rechtsanwalt und der Richter befanden sich allein in dem kleinen Nebenraume.

„Nun, Commines, was hast du entschieden?“

„Ich bin nicht mehr der Advokat der Frau Jordan.“

„Du hast unrecht.“

„Ein anderer mag sich um sie kümmern, ich will diese Frau nicht wiedersehen.“

„Du glaubst dies, mein Junge, doch du wirst sie einmal noch sehen wollen, ich bin dessen sicher, denn ich kenne die Schwäche des menschlichen Herzens. Ich habe dir eine Besuchserlaubnis für Saint-Lazare ausfüllen lassen.“

„Ich brauche sie nicht.“

Der Richter legte fast gewaltsam das kleine Formular mit der Erlaubnis zu den Akten, die der Rechtsanwalt noch in der Hand hielt. Dann begleitete er ihn in den Gang und wiederholte eindringlich: „Du wirst zu ihr gehen, denn du weißt das noch nicht, was du am meisten zu wissen begehrt. Es quält dich zu wissen. Zweifel lagert hier über allem, über ihre Schuld, wie über ihre Liebe zu dir. Wie manche haben dir schon die unvermeidliche Frage vorgelegt: „Sagen Ihnen Ihre Klienten die Wahrheit?“ In diesem Falle wie in den meisten andern, weißt du als Verteidiger nicht mehr als ich als Richter.“

Fortsetzung folgt

Ein „moderner“ Unternehmer.

Zu den vielen „modernen“ Unternehmern gehört auch der Gummitabakfabrikant und Stadtverordnete J. Bialer. Das „Moderne“ besteht vor allem darin, den Arbeitern den verdienten Lohn in Raten mit oft großer Verspätung zu zahlen, die Urlaube streitig zu machen. Es ist in diesem Vertriebe oft vorgekommen, daß auf den Wochenlohn nicht einmal eine Teilzahlung erfolgte. Arbeitseinstellungen waren schon manchmal die Folge dieser Praktiken. Wie mit der Lohnzahlung, so ist es mit allem anderen. Die Arbeiter beklagen sich häufig über die Lohnberechnung, über die Zuteilung des Materials, über verspätete Eintragung zur Sozialversicherung. Gegenwärtig herrscht unter den Arbeitern Erbitterung wegen der Urlaube, die Herr Bialer nicht zuerkennen will, und da, wo das nicht angängig ist, wenigstens ein gutes Stück abzuhandeln versucht. Leider sind die Arbeiter nicht im Massenverband sondern zum Teil in einem Sanacjaberband organisiert, der die Rechte seiner Mitglieder nicht mit der notwendigen Energie unterstützt. Die Mißstände in diesem Betrieb dauern schon lange an, wir haben aus der Fülle des Materials für heute nur einiges herausgegriffen, in der Meinung, daß es für eine Wandlung zum Besseren im Betriebe des Herrn Bialer genügen wird.

Wieder ein Freudenhaus ausgehoben.

Die Sittenpolizei hat wiederum ein Freudenhaus ausgehoben, daß sich in der Kilinskistraße 85 befand und von der Rosja Marzalkowska in ihrer Wohnung eingerichtet war, wobei diese ihre Wohnungen sowohl zu einem reinen Absteigequartier machte als auch Sittenmädchen ständig bei sich hielt. Die Frau nutzte die Mädchen in oer unverschämtesten Weise aus und wandte gegen dieselben auch vielfach Gewalt an, wenn diese nicht gefügig sein wollten. Ihr zur Seite stand ihr Geliebter der 46jährige Stanislaw Jaworski. Das Paar wurde verhaftet und die Lasterstätte geschlossen. (a)

Frau trinkt Brennspiritus.

Auf einem Felde in Jarzew wurde eine sich in Schmerzen windende Frau aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß die Frau in selbstmörderischer Absicht Brennspiritus getrunken hatte. Es wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, die die Frau ins Nadogoszyer Krankenhaus überführte. Der Name der Lebensmüden konnte bisher nicht festgestellt werden. (a)

Zwei Jahre Gefängnis für Taschendiebe.

Im April d. J. bemerkte der Proturist der Firma „Gentleman“, Julius Krenz, als er an der Kasse des Stadttheaters Karten kaufte, daß ihm die Brieftasche gestohlen wurde. Er faßte noch rechtzeitig den Dieb, der aber die Brieftasche bereits seinem Komplizen übergeben hatte, der dann auch festgenommen wurde. Die beiden Taschendiebe, Jakob Gersz und der Abram Landau, wurden nunmehr zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt. (a)

Ein Hauswärtler als Hehler.

In dem Geschäft für Fahrradteile von Rubin Ablacki, Poludniowa 10, wurde systematisch gestohlen. Des Diebstahls verdächtigt wurde der Wärtler des betreffenden Hauses, Michal Waliszewski, da bei ihm Teile von Fahrrädern gefunden wurden. Gestern hatte sich Waliszewski vor dem Stadtgericht zu verantworten. Er bekannte sich jedoch nicht zu den ihm zur Last gelegten Diebstählen, sondern gab an, die bei ihm gefundenen Teile von einem unbekanntem Manne gekauft zu haben. Das Gericht sprach ihn daher von der Schuld des Diebstahls frei, verurteilte ihn aber dafür für Hehleri zu 3 Monaten Gefängnis. (a)

Internationale Schacholympiade in Warschau.

Am 18. August l. J. wird in Warschau eine internationale Schacholympiade beginnen. Für das Turnier um den Hamilton Russell-Pokal haben bereits 14 Staaten Anmeldungen eingegandt u. zw. folgende Staatsverbände: England, Oesterreich, Dänemark, Estland, Finnland, Ungarn, Irland, Italien, Lettland, Polen, Rumänien, Schweden, die Tschechoslowakei und die Vereinigten Staaten. Die Weltmeisterschaft verteidigt das Team der Vereinigten Staaten, das auch jetzt großer Favorit sein wird. Die Europameisterschaft verteidigt die tschechoslowakische Mannschaft, deren Aufgabe in Warschau sehr schwierig sein wird.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Traunung. Heute 5 Uhr nachmittags findet in der St. Johannis-Kirche die Traunung des bekannten Musikers César Domle mit Fräulein Ella Ludwig statt. Auch wir gratulieren.

Heute um 6 Uhr abends findet in der St. Trinitatis-Kirche die Traunung des Herrn Adam Döring mit Fräulein Hedwig Matus statt. Glückauf dem jungen Paare.

Wird neue Leser für dein Blatt!

Geschäftliches.

Etwas für die Hausfrau!

Das einzige Warenhaus in Lodz, der „Konsum“ bei der „Widzewer Manufaktur“, hält für die Sommerferien für die reizende Hausfrau elegante Wollwaren, Seidenstoffe sowie die Erzeugnisse der „Widzewer Manufaktur“ für Kleider, Blusen, Schlafrocke in großer Auswahl auf Lager. Auch für hochfeine Tag- und Nachtwäsche ist der „Konsum“ die beste und billigste Einkaufsstelle. Daß die Preise im allgemeinen niedriger als bei der Konkurrenz

gehalten sind, versteht sich von selber. Jede Hausfrau bedarf daher ihren Bedarf nur im „Konsum“.

Hagelschlag in der Umgegend von Lodz.

Das Gewitter, das sich vorgestern abend über Lodz zusammenschob, jedoch hier nicht zur Entladung kam, hat in der weiteren Umgegend von Lodz beträchtlichen Schaden angerichtet, da es mit schwerem Hagelschlag verbunden war. Insbesondere hat der Hagelschlag im Kreise Sieradz beträchtlichen Schaden angerichtet. (a)

Vor einem Konflikt in der Schlesiischen Industrie

Kündigung der Tarife im Bergbau. — Wesentliche Änderungen des Urlaubs. — Arbeitsinspektor Klott informiert sich.

Wir haben bereits darüber berichtet, daß der ober-schlesiische Arbeitgeberverband in den letzten Wochen eine Reihe von Tarifen gekündigt hat. Wie weit hierbei die Absicht vorliegt, eine Lohnreduzierung herbeizuführen, ist noch nicht ersichtlich. Zunächst wird der Generalangriff auf die Urlaube, also den ideellen Teil des Tarifes, unternommen, um hier einen Ausgleich zu finden, falls es in der Lohnfrage nicht gelingt, einen Abbau durchzusetzen. Die Urlaubsfrage, die durch die Einführung des allgemeinen polnischen Urlaubsgesetzes in seiner schon verschlechterten Form auch auf Oberschlesien, entstanden ist, bot Gelegenheit, um zum Angriff auf die Arbeiterrechte überzugehen. Die bisherigen Verhandlungen zwischen Betriebsleitungen und Betriebsräten und schließlich zwischen Gewerkschaften und Arbeitgebern, blieben bisher ohne Erfolg. Nun wurde auch der Bergarbeitertarif zum 30. September gekündigt, der Tarif im Erzbergbau zum 15. Juli, wobei man bereits am 1. Juli verhandeln soll. Jedoch auch hier gilt der Angriff der Arbeitgeber in erster Linie dem ideellen Teil der Tarife, aber der Angriff auf die Löhne wird bei nächster Gelegenheit folgen, da man ja immer bei der Krise die Arbeiter treffen kann. Die Wünsche der Arbeitgeber sind sehr weitgehend und wir glauben kaum, daß es zwischen ihnen und den Gewerkschaften zu einer Einigung kommen kann.

Die Verhandlungen bezüglich der Urlaube haben jedenfalls bisher zu keinem Ergebnis geführt, auch die Anwesenheit des Hauptarbeitsinspektors Klott hat eine Einigung nicht zustande gebracht, da dieser angeblich nur zu informatorischen Zwecken in Kattowitz weilte und der Ansicht ist, daß die Streitfragen durch ein Schiedsgericht bereinigt werden sollen. Arbeitsinspektor Klott führte gesonderte Verhandlungen mit den einzelnen Gewerkschaftsrichtungen und dann mit den Arbeitgebern, ohne daß ein greifbares Resultat erzielt worden ist.

Das Ergebnis der Krankenlaffenwahlen in Chorzow.

Jahre hindurch wurde die Chorzower Krankenkasse kommissarisch verwaltet, und immer wieder ist der Ruf nach Neuwahlen erhoben worden, um wieder der Mitgliedschaft das Mitbestimmungsrecht zu sichern. Der Ausgang dieser Wahlen ist allerdings für die Interessierten niederschmetternd. Es zeigt sich wieder, daß der So-

zialgesetzgebung gerade von den durch sie Betroffenen nur geringes Interesse entgegengebracht wird, obgleich man bei jeder Gelegenheit die schärfsten Klagen gegen die Verwaltung dieser Sozialinstitute erhebt. Weite Kreise der Beteiligten wissen jedenfalls den Wert dieser Versicherungen nicht richtig einzuschätzen, sonst wäre es wohl kaum möglich, daß an der Chorzower Krankenkassenwahl kaum 44 Prozent der Wähler teilgenommen haben. Von 10 629 Wahlberechtigten haben nur 4842 ihre Stimme abgegeben, der Rest blieb einfach zu Hause. Es standen sich in diesem Wahlkampf zwei sogenannte Einheitswahlfronten von deutscher und polnischer Seite entgegen, wobei selbstverständlich auch die nationalen Gegensätze ausgespielt wurden, da ja die Krankenkasse bis zu ihrer kommissarischen Verwaltung überwiegend von Deutschen verwaltet wurde.

Die Arbeitgeber gaben auf 3336 Wahlberechtigte 1353 Stimmen ab, wovon auf die polnische Liste 4010 Stimmen und 6 Mandate entfielen, auf die deutsche Liste 221 Stimmen und 1 Mandat, auf die jüdische Liste 96 Stimmen, kein Mandat.

Bei den Arbeitnehmern waren 7293 Wahlberechtigte, es stimmten aber nur 3487 Mitglieder ab, wobei auf die polnische Liste 2666 Stimmen und 12 Mandate, auf die deutsche Liste 584 Stimmen und 2 Mandate entfielen, außerdem gab es eine zweite polnische Sonderliste, die 188 Stimmen und kein Mandat erhielt, ferner eine jüdische Liste, die gleichfalls bei 25 Stimmen ohne Mandat blieb.

Es war ja vorauszu sehen, daß die Gesamtentwicklung der deutschen Liste bzw. Listen nicht günstig war und darauf ist auch wohl aus dem deutschen Lager die Zurückhaltung bei der Wahlbeteiligung zurückzuführen. Auf der deutschen Liste der Arbeitgeber war ein Name vorhanden, von dem man weiß, daß er in einen Prozeß verwickelt ist, dessen Ausgang zweifelhaft ist und nur deshalb hinausgezogen wird, weil es der zweite „Feld“ vorgezogen hat, ins „Vaterland“ zu fliehen, wo er gleichfalls wegen der bekannten Vorgänge in der Nostra im Gefängnis sitzt. Auf der deutschen Liste waren der frühere Hirtshunterische Gewerkschafter Knappitz und der frühere „Freigewerkschafter“ Buchwalb vertreten, so daß man auch hier den Krankenlaffenmitgliedern zugemutet hat, für einen Kandidaten, der Unterschlagungen begangen und den Arbeiterkonsum bankrottgewirtschaftet hat ihre

Ausflug nach der Hafenstadt Polens.

Es ist psychologisch begründet, daß es den Einwohnern einer Großstadt wie Lodz, mit ihren Mauern, Fabrikhochsteinen, dämpfiger und raucherfüllter Luft, hinauszieht in die freie Natur. Ganz besonders im Sommer während des Urlaubs. Man sucht den Gegensatz von dem, was man hat: Wald, Berg und Meer.

Aus diesem Grunde fuhr auch ich während meines diesjährigen Urlaubs nach der polnischen Hafenstadt Gdingen und wählte auf dem Heimwege die Magistrale Oberschlesien—Gdingen, weil dieser Weg über die tschechische Schweiz führt. Mitten in der Kaschubischen Schweiz (Wiezyca) steige ich für einige Stunden aus, um diesen Berg zu besteigen und mich an der herrlichen Landschaft zu freuen. Leider darf ich mich hier nicht lange freuen: der Himmel bewölkt sich immer mehr, bis endlich ein ungeheures Gewitter hereinbricht und ich bis auf die Haut durchnäßt werde. Blitz und Donner mit seinem lauten Echo machen die Gewitter hier besonders schrecklich. Mißgestimmt trete ich den Rückweg auf dem aufgeweichten Boden an, um mich von dem nächsten Zuge nach Gdingen fahren zu lassen.

Gdingen gehört heute bereits zu den bedeutenden Welthäfen und steht nach einer Zusammenstellung über den Dampferverkehr bereits an 24. Stelle. Nach Gdingen kommen solche alte Häfen, die übrigens schon jahrhundertlang von Weltbedeutung sind, wie Konstantinopel, Bombay und auch Danzig, das erst an 30. Stelle steht. Mit jedem Jahr wächst Gdingen als Stadt. Der Hafen wird vergrößert. Sogar Besucher vom vergangenen Jahre müssen in diesem Jahre eine Veränderung feststellen. Im offenen Meere in der Richtung Orlowo, also vor dem ersten Molo, werden in diesem Jahre drei neue Bassins gebaut. Hier soll auch auf einem ganz

breiten Molo das Repräsentationshaus gebaut werden. Aber auch in der Richtung nach dem Festlande hin wird der Hafen vergrößert und neue Bassins sind hier im Entstehen begriffen. Die große Torfwiese beginnt die Arbeit nach dieser Richtung hin. Der Holzhafen, welcher sich noch vor einem Jahr neben dem Freihafen befand, ist bereits weit nach der Richtung der Torfwiese verlegt worden. Dieses fällt besonders jedem Besucher ins Auge.

Ein großes Minus ist jedoch in letzter Zeit festgestellt worden, wie mir Eingeweihte erzählen: Es sind das die Herbst- und Winterwinde, die unter Umständen katastrophale Folgen haben können. Zur Zeit dieser Winde müssen sämtliche Schiffe und Boote den Hafen verlassen und außerhalb des Hafens sich festankern, weil sie sonst vom Winde hin- und hergetrieben an den Mauern der einzelnen Bassins zerbrechen würden. Erst im vergangenen Winter ist das Lohsenboot „Baltik“ in wenigen Augenblicken vor den Augen vieler Zuschauer im Hafen unter den Wellen verschunden, wobei die ganze Besatzung ums Leben kam. Zum Teil wurden die Verunglückten erst nach Wochen in der Nähe von Danzig aufgefischt. Im Hafen von Danzig sollen, wie man behauptete, berartige Katastrophen nicht vorkommen.

Aber auch die Stadt Gdingen selbst bekommt mit jedem Jahre ein anderes Gesicht. Die Ribellierungsarbeiten schreiten rasch vorwärts, ein Hügel verschwindet nach dem anderen. Die sonst so hügelige Landschaft ist fast über Nacht zur Ebene geworden. Nur noch in weiterer Entfernung sind die malerischen Hügel geblieben. Selbst an das Herz Gdingens, den Steinberg, hat man sich herangemacht und diesen um fast die Hälfte abgetragen. Auf dem Sockel des Steinberges soll die Meereshöhe, deren Grundstein bereits gelegt ist, gebaut werden.

Der Verkehr ist trotz der Massenpilgerung nach Krakau in diesem Jahre nicht geringer geworden.

Abbau einer Diktatur.

Die politische Entwicklung in Jugoslawien.

Es hat erst des Königsmordes in Marseille an Alexander von Jugoslawien bedurft, um die Aufmerksamkeit der Welt darauf zu lenken, daß irgendwo am Balkan eine „Regierung der starken Hand“, trotz aller militärischen Beihilfe, nicht weiter kann. Erst durch die Art des politischen Attentats auf Alexander und Barthou wurde bekannt, daß ein Teil des Volkes dieses Königreichs der Serben, Slowenen, Kroaten, Moslems, Deutscher und Ungarn von der Militärdiktatur zentralistisch unterdrückt wird und daß sich in der Emigration politische Geheimbünde gebildet haben, die die Beseitigung dieser Diktatur sich zum Ziele setzen. Gewiß waren auch außenpolitische Momente bei der Ermordung Alexanders von Jugoslawien maßgebend, deren Fäden nach Rom und Budapest hinwiesen, aber sie waren nur möglich, weil ein Volk seiner politischen Rechte auch seiner Mitbestimmung an den Staatsgeschicken beraubt ist. Wie immer man menschlich den Mord an König Alexander empfinden mag, den bestimmte Kreise sogar einer demokratischen Umwandlung verdächtigen, so ist es doch nicht zu bestreiten, daß er es war, der am 5. Januar 1929 die Verfassung außer Kraft setzte, das Parlament, die Skupstschina, auflöste und mit Hilfe einer Militärlikue ein sogenanntes Regime der starken Hand einführte, um den Serben in diesem Staat über alle anderen Völker dieses Landes ein Vorrecht zu gewähren und den Kroaten die Rechte, die ihnen durch eine Autonomie zugesichert waren, zu berauben. Die volle Verantwortung für diese Militärdiktatur fällt also auf den König, der dafür in tragischer Weise, von den Augen seiner Landsleute hingestreckt, enden sollte.

Dieser Königsmord blieb nicht ohne Wirkung im Lande. Man versuchte so etwas, wie den Abbau der herrschenden Generaldiktatur, doch konnte man sich nicht entschließen, reinen Tisch zu machen, sondern war auch jetzt noch bestrebt, durch Halbheiten das militärische Regime aufrecht zu erhalten. Kam auch König Alexander schon 1933 selbst zu der Ansicht, daß irgend ein Ausgleich gesucht werden müsse, um die Militärdiktatur abzubauen und führte er auch teilweise verfassungsmäßige Zustände ein, indem ein Scheinparlament auf Grund eines Wahlrechts wieder ins Leben berufen wurde, welches dem Regime ohnehin die Mehrheit in der Skupstschina sicherte, so konnte sich die regierende Clique nicht entschließen, den oppositionellen Völkern dieses Landes jene Rechte zurückzugeben, die ihnen der Belgrader Zentralismus geraubt hat. Und hier war die Wurzel des Verfalls des Landes unter der Militärdiktatur, die sowohl außenpolitisch, als innerpolitisch den Staat niederhielt und besonders in den Kroaten das Bestreben aufkommen ließ, sich von Belgrad möglichst unabhängig zu machen. Die kroatischen Führer weilten im Gefängnis und die Bauern rebellierten. Hin und wieder wurde die Welt durch ein Attentat auf einen Minister oder hohen Würdenträger in Jugoslawien aufmerksam und erst der Druck, der durch Italien auf Jugoslawien ausgeübt wurde, ließ die Machthaber barauf aufmerksam werden, daß man ein Bündnis mit Frankreich und finanzielle Hilfe nur dann haben kann, wenn man sich entschließt, auch das Volk zur Mitbestimmung zu berufen.

Die Demokratie sollte also mehr oder weniger unter ausländischem Druck wieder hergestellt werden, zu diesem Zweck begab sich Alexander seinerzeit nach Frankreich, um wie es offiziell hieß dem Frieden vorzuarbeiten, um eine Verständigung mit Italien zu erreichen und schließlich zu helfen, den Balkan zu „normalisieren“, wie es damals in der Diplomatsprache hieß. Die Normalisierung wurde Alexander zum Verhängnis. Das Attentat auf den König löste einen panischen Schrecken bei der herrschenden Militärlikue aus, so daß man sich entschloß, dem Volke die Mitbestimmung zuzusichern, was kurz nach der Beizehung des Königs in der Ausschreibung der Neuwahlen zur Skupstschina erfolgte. Die Wahlen in Jugoslawien wurden aber nach dem gleichen Wahlrecht durchgeführt, die von vornherein dem herrschenden Regime eine Mehrheit sicherten, mit der sich die Opposition nicht abfinden konnte. Abgesehen davon, daß zwei Listen, die der Sozialdemokraten und der Demokraten, überhaupt nicht zur Wahl zugelassen wurden, herrschte bei der Wahl ein Terror nach Balkanmethoden, mit einigen Toten und Verletzten, so daß von einer Mitbestimmung des Volkes nicht geredet werden kann. So kam es auch, daß die Regierung eine überwältigende Mehrheit der Mandate auf sich vereinigte und nur die kroatische Opposition mit etwa einer Million Stimmen mit 46 Mandaten in die Skupstschina gewählt wurde, während die Regierung über 300 Mandate auf sich vereinigte bzw. durch Stimmenfälschung zusammenstahl. So kamen auf einen Regierungsandidaten zuweilen nur 325 Stimmen, während die Opposition mit etwa 10 bis 13 000 Stimmen ohne Mandat blieb. Nichts war also natürlicher, als daß die Opposition es ablehnte, in ein fogestaltetes Parlament einzuziehen oder gar unter solchen Verhältnissen an der Landespolitik mitzuarbeiten.

Das Gros der Kroaten unter Dr. Matschek blieb der neuen Regierung fern, da sie wußten, daß die demokratischen Absichten der Jestschik und Komforten doch nur Anwandlungen und weit davon entfernt waren, die Diktatur abzubauen. Matschek selbst wurde erst aus dem Gefängnis befreit, als der Königsmord schon Tatsache war, man herabwürdigt den Gebarratismus und nun hat sich

Mieser Alltag in Deutsch-Oberschlesien.

Einiges über die „Segnungen“ des Dritten Reiches.

Es ist für einen „Nichtfachisten“ von nicht zu schilberndem Interesse, einmal einige Tage im „Dritten Reich“ zu weilen, um Wahrheit und Dichtung aus eigener Ueberzeugung überprüfen zu können. Die Gegenwart ist dafür wie geschaffen, denn längst ist der Druck von einem großen Teil des deutschen Volkes gefallen und es wagt wieder, seine eigenen, also der wahren Meinung, Ausdruck zu verleihen. Man kann da vieles hören, aber auch vieles sehen, wenn man offenen Sinnes die Dinge betrachtet. Es wird schon offen kritisiert, man weiß um Gestapo und andere „angenehme Einrichtungen“ des Nazismus und wenn die Menschen drüben vertrauen, dem sagen sie allerlei, worüber man aus dem Staunen nicht herauskommt.

Augenblicklich wird der Jahrgang 1914 zur Reichswehr und der Jahrgang 1915 zur Arbeitsdienstpflicht eingezogen. Davon können Plakate, die aber immer wieder erneuert werden müssen, weil sie beschädigt oder heruntergerissen werden. Die Polizei hat Anweisung, durch Zivilbeamte die Täter auszufundstachen, jedoch wieweit ihr dies gelungen ist, weiß man allerdings nicht. Dabei ist aber beachtenswert, daß ca. 65 Prozent der Wehrpflichtigen sich einfach nicht stellen und polizeilich vorgeführt werden, sogar in gefesseltem Zustande.

Wenn das die „Begeisterung“ des deutschen Volkes über die Wehrpflicht ist, kann läßt sich dagegen nichts einwenden. Natürlich müssen die Eingezogenen ihre arische Herkunft bis zum Urhahn nachweisen. Schon deswegen ist es immerhin ein Vergnügen, im Dritten Reich „mehrheit“ zu werden. Weniger erfreulich ist der letzte Passus der

Melbeordnung, in dem das Mitbringen sauberer Wäsche anbefohlen wird. Das müßte doch jenseits der Grenze eine Selbstverständlichkeit sein und daher sollte dieser Paragraph bei der deutschen Presse genau eine solche Lächerlichkeit erfahren, wie die seinerzeitige Forderung der russischen Regierung, daß die Beamten mit sauberen Fingernägeln im Dienst zu erscheinen haben, worüber die deutsche Presse in ein Höllengelächter ausbrach. Bitte, wo ist hier ein Unterschied?

Rußland scheint überhaupt den Nazifingern im Schädels heranzuspucken, denn auch der Gaubetriebszellenleiter Preiß hielt im Reichel-Rasino in Gleiwitz vor der Frauenschaft ein Referat, in welchem er anregte, sich vom Auslande freizumachen und „Warenausfuhren“ einzuführen, damit nicht, wie in Rußland, Wirtschaftsnot, Hunger und dergl. eintritt.

Im Arbeitsamt Hindenburg wurden 13 Kündigungen verabschiedet, aber wieder zurückgenommen und 6 Beamte eingestellt, sogenannte „alte Kämpfer“ mit Sternen, die im Arbeitsprozeß standen. Und die „Kraft durch Freude“ funktioniert erstklassig, siehe Auslandsreisen, dafür sind aber bei dieser mustergültigen deutschen Ordnung im Hindenburg Arbeitsamt seit Weihnachten die Abortanlagen geschlossen, weil es dort nicht an sinnvollen Aufschriften „Wie lange noch“ ihm fehlt. Auch sonst ist für Abwechslung gesorgt. Es gibt Bürger, die Unterstützung für ihre Kinder erhalten und solche, die keine bekommen. Vielleicht liegen auch Zerkimer vor, wie in diesem Falle, wo der Vater im Arbeitsamt beschäftigt ist, die Tochter aber die Beihilfe erhält.

Natürlich werden auch Feierschichten eingelegt, dafür werden aber die Kumpels vom Oberpräsidenten Wagner besucht und getröstet, wovon sie bestimmt „satt werden“, nur daß der Geldbeutel immer mehr abmagert und die Furcht vor Kündigungen grassiert, die aber auch bereits einsehen. Es ist also „sehr rosig“ im Naziparadies und nebenbei kommt so allerlei vor, das kommentarlos geschildert werden kann. Findet da im Arbeitsdienstlager Koftnitz ein Sonntagsausmarsch statt. Zufürte bieten im Lager, erhalten aber — man höre — Strafdienst. Sie müssen nämlich am Nachmittage jäten. Ein Polizeibeamter stellt den Unterfeldmeister des Lagers vor der versammelten Mannschaft zur Rede und fordert die sofortige Einstellung des Jätens, da die Bevölkerung bereits sehr erregt ist. Inzwischen kommt der Lagerführer mit seiner Kamera vom Ausflug zurück, und der Vorfall erregt ihn so, daß er die Kamera an die Wand warf und etwas von „Schweineerei“ fluchte. Aber besser noch ist es beim Urlaub. Wenn Urlaub gegeben wird, dann kommt es vor, daß noch kurz vor der Abfahrt plötzlich eiligst 10 Zentner Kartoffeln zu hälen sind, denn das nennt man Drill. Dafür haben die Erwerbslosen am Georgenhardt — Fliegerhorst — das zweifelhafte Vergnügen, 13 Wochen Ehrenarbeit zu leisten, sprich: unentgeltlich zu fronen.

Und eine 19jährige Pastorstochter arbeitet im Lager für täglich 5 Pfennige und Essen, „alte Kämpfer“ bei der Autobahn für 17 Mark Wochenlohn. Sie fragen aber auch schon naiv, wofür sie eigentlich gekämpft haben und schimpfen untereinander ganz mordemäßig. Ist es da etwa ein Wunder, wenn man erfährt, daß plötzlich irgendwo die „Internationale“ gepiffen wird? Oder früh um 4 Uhr im Walde in Rauden ein Radler die „Internationale“ singt? Gewiß ist der alte Mut des deutschen Proleten noch nicht wiedergekehrt, immer schmachten noch viele brave Genossen und andere in den Klauen der Rachejustiz, aber erwacht ist der Riese Proletariat, er beginnt, sich zu regen und es bedarf vielleicht nicht eines zu gewaltigen Anstoßes, um die Lavine ins Rollen zu bringen. Mit Drill und militärischem Tamtam, auch wenn vom kommenden Dank des Vaterlandes gesprochen wird, kann man auf die Dauer ein so freiheitsliebendes Volk, wie die Deutschen, nicht befriedigen, die Arbeiter haben jetzt schon genug vom „Dritten Reich“, ihre Gedanken — und dann auch ihre Taten — aber gehen den Weg ihrer Befreiung!

Arbeiter kaufe nur bei den Firmen, die durch Inserate

D A K A U F S T D U G U N D B I L L I G	Fabryka MEBLI S. Manne Fabriklager: KATOWICE, M. Piłsudskiego 11	U N D H I L F S T D E I N E R B E W E G U N G
	Preiswerte Schuhe bei Emil Heitner KATOWICE Pocztowa 3	
	Władysław Długiewicz SKŁAD WIN i WÓDEK KATOWICE, Marjacka 15 przy Hotelu Europejskim	
	Tischlerei- u. Sattlerbedarf SCHWARZ i SKA Eisenhandlung Katowice, Marjacka № 18	
	Elektrotechnische Lieferungen u. Installationen SCHÜLLER & CO Katowice, Poprzeczna 21	
	Drucksachen jeder Art G. Berls Katowice, Plac Wolności 3	
	„ Aphrodite “ Parfümerie und Kosmetik Katowice, Marjacka 19	
	deine Zeitung unterstützen.	

das Volk für ihn bei den Wahlen ausgesprochen. Jestschik wollte nun die Halbdiktatur weiterführen, doch wurde er von seinen eigenen Kabinettskollegen gestürzt, die in seiner Regierung nur ein Uebergangskabinett sahen, welches nach den Wahlen zurückzutreten hatte. Der Prinzregent Paul, der für den minderjährigen König das Amt führt, erkannte, allerdings unter leichtem französischen Druck, daß das Land der Ruhe bedürfte, insbesondere, wo die Kriegswolken in Europa sich zusammenballen und so übte er selbst auf Jestschik einen Druck aus. Es sei dahingestellt, ob das neue Kabinett Stojadinowitsch, der Finanzminister in der Regierung Jestschik war, nunmehr restlos die Militärdiktatur abbauen wird. Denn auch diese Regierung, in der zwar einige Demokraten vertreten sind, steht noch unter dem Einfluß der Militärlikue, die im Kriegsminister Zivkowitz ihren ausgesprochenen Vertreter hat. Aber es ist immerhin bereits viel erreicht, indem eine neue Regierung gebildet wurde, nachdem vom Prinzregenten erst die Oppositionsführer, Dr. Matschek und der Muselmane Sapho, gehört wurden, die auch mit aller Deutlichkeit zu verstehen gaben, daß es nur dann einen Ausweg aus der Staatssituation gibt, wenn

das Uebergangskabinett erst die Diktaturbeamtenschaft abbaut und Neuwahlen vorbereitet, die durch ein neues Wahlgesetz den Bevölkerungsschichten dieses Staates eine entsprechende Vertretung sichert. Mit dieser Aufgabe ist der Ministerpräsident Stojadinowitsch betraut.

Zunächst muß mit allem Nachdruck festgestellt werden, daß die jugoslawische Militärdiktatur auf der ganzen Linie ein Versager war und nicht nur den Königsmord durch das Regime vorbereitete, sondern auch das Land nahe an den Abgrund herabwirtschafete. Es ist gerade am jugoslawischen Beispiel der Beweis erbracht, daß die Ausschaltung des Volkes von der Mitbestimmung durch die Regierungen der sogenannten starken Hand und der nationalen Einigung früher oder später das Land zur Katastrophe führen muß. Der Bankrott dieser Diktatur ist offensichtlich, sie hat ja auch ihre Vorläufer in Italien und anderwärts, aber in Jugoslawien ist der Beweis erbracht worden, daß sich auf die Dauer ein Volk nicht von der Mitbestimmung ausschalten läßt. Der Bankrott der jugoslawischen Diktatur mag auch für die anderen Länder, in denen heute der gleiche Zug befolgt wird, ein Beispiel sein.

Schändlicher Rückzug auf der ganzen Linie!

Falsche Nachträge zur letzten Gemeinderatsitzung in Bielsk.

Die Namen: Dr. Przybyla und Slusarczyk werden lange in Erinnerung der Bielsker Arbeiterchaft bleiben — bis sie für ihren verhängten Wahlkampf Rechenschaft ablegen werden.

Vorläufig ist es ihnen gelungen — gerade mit Hilfe jener bürgerlichen Gemeinderäte, die von Herrn Slusarczyk angeprangert wurden — die Rechenschaftsfrist hinauszuschieben. Jedoch die Zeit wird kommen und Zeitgerecht werden wir die Herren erinnern an die Pflicht für ihre eigene Anklage Nr. 1 einzustehen.

Herr! Herr! brüllten im November und Dezember 1934 die sanatorischen Zeitschriften und Aufrufe! Herr! Herr! trommelten die Herren Dr. Przybyla und Slusarczyk: Wir haben sie erwählt, die Deutschen und Sozialisten, diese Bielsker Gemeinderatsmehrheit. Fein haben diese Herren gewirtschaftet, Deutsche und Nichtdeutsche haben sich an der Gemeinde bereichert; Gemeinderäte haben sich für ihre Arbeit bezahlen lassen; die Talsperrenwirtschaft war eine Schleudermirtschaft; allein für Empfänge und Zigaretten sind tausende Zloty verausgabt worden; für die Stadt sind schädliche Verträge abgeschlossen worden usw. usw.

Herr Dr. Przybyla und Slusarczyk klagten an, als wären sie in Logas mit scharlachrotem Samt gekleidet, öffentlich scharf, rücksichtslos. Selbstredend weil sie die „schändliche Kommunalwirtschaft“ nicht dulden wollten.

Wer A sagt, ehrlich und aufrichtig ist, muß auch B sagen. Mit Recht dürfen wir erwarten, daß die Herren Dr. Przybyla und Slusarczyk, die vor den Wahlen eine scharfe Attacke gegen die „deutsche Mißwirtschaft“ geritten haben, nach den Wahlen diesen Ritt erst recht mit Volldampf fortsetzen werden. Inzwischen stiegen plötzlich die Reiter von den Pferden und wollten durchaus — von jetzt an — zu Fuß gehen.

Wir Sozialisten aber — nachdem wir aus den Reden und Flugblättern von der Schleudermirtschaft erfahren haben, erachten es als unsere Pflicht, diese „Mißwirtschaft“ einer Kontrolle unterziehen zu lassen und der sozialistische Gemeinderatsklub hat auch einen diesbezüglichen Antrag im Gemeinderat gestellt.

Jetzt kommt das „Wunder“! In der Rechtssektion versucht Herr Slusarczyk (derselbe Slusarczyk, der angeklagt hat) unseren Genossen Pietras zu beeinflussen, daß unser Klub den Antrag zurückziehe. Dem Polen Slusarczyk eilen zu Hilfe Dr. Zitrin, ein Jude, und Herr Zonas, der Hakenkreuzler, also eine rührende internationale Front aller Reaktionäre bildet sich.

Unser Klub bleibt standhaft. Er verlangt eine offene Aussprache im Gemeinderat. Endlich — es geschieht. Aber gegen unseren Antrag, der verlangt, daß die Schuldigen der Mißwirtschaft dem Strafgerichte übergeben werden, spricht Herr Slusarczyk, derselbe Herr Slusarczyk, der die großen Anklagereden gehalten hat. Jetzt — nach den Wahlen — sprach Herr Slusarczyk gegen den Antrag auf Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen weil, weil der Antrag keine konkrete Anklage enthält!

Aber Herr Slusarczyk! Sie haben doch selbst angeklagt; Sie sind doch bestimmt im Besitze jenes Materials, das Dr. Przybyla, Kopačka und der ganze Magistrat ein ganzes Jahr gesammelt hat; Sie sind doch selbst interessiert, daß die Schuldigen eine Strafe abbüßen.

Und Sie, Herr Slusarczyk, haben den traurigen Mut, jetzt selber — entgegen der eigenen Anklage — die Ablehnung des sozialistischen Antrages zu beantragen? Herr Slusarczyk und die angeprangerten Gemeinderatsmitglieder: der jungdeutsche „Landesführer“ Jng. Wiesner, Dr. Schulz (von den Deutschen), der Arzt Simachowicz (von den Juden), Matusiak (von den Polen) besaßen den traurigen Mut, gegen den sozialistischen Antrag zu stimmen.

Es klingt direkt ungläubhaft, aber es ist dennoch wahr: Die Ankläger haben von ihrem eigenen Schatzen Angst bekommen. Sie haben sich feige vor der Rechenschaft für ihre öffentlichen Anklagen in die Mänselbäuer verflochten! Sie taten es im irrigen Glauben, daß mit dem Beschlusse des Gemeinderates vom 21. Juni 1935 die Angelegenheit für immer und ewig begraben sei. Ein grundtätlicher Irrtum, denn wir werden diese Angelegenheit noch aus dem Schatten holen!

Die Herren vom Polenklub haben schon jetzt Farbe bekant, sie wollen die Untersuchung nicht, die beweisen müßte, daß sie nur Wahlpropaganda getrieben haben, und die jungdeutschen Herren mußten Farbe bekennen, daß Herr Jng. Wiesner als bezahlter Ingenieur an der Ueberführung des Baupräliminars der Talsperre die größte Schuld trägt.

Nichts anderes haben wir mit diesem Antrag bezweckt, als Lieferung dieses Beweises und das ist uns voll kommen gelungen.

Diese Blamage wollen nun die bürgerlichen Herren in ihren Lokalblättern nicht zugeben und deshalb versuchen sie in denselben, entweder viele Tatsachen zu verdrehen oder aber alles das, was ihnen unangenehm ist, zu beschweigen.

So berichtet z. B. die „Schlesische Zeitung“, daß die deutsche Fraktion (gemeint sind die deutschbürgerlichen Gemeinderäte ohne die Jungdeutschen) einen ähnlichen

Antrag vorbereitet hatte, denselben jedoch nach Bekanntwerden des sozialistischen Antrages nicht mehr weitergeleitet hat. Diese Herren haben sich jedoch, obwohl sie sich getroffen fühlten, von der Abstimmung über den sozialistischen Antrag enthalten, anstatt für ihn zu stimmen. Sie haben den besseren Teil der Tapferkeit gewählt, weil sie es mit dem Bürgermeister Dr. Przybyla nicht verderben wollten.

Die Morgenzeitung, das deutsch-jüdische Organ (des Herrn Dr. Przybyla?) streift nur vorübergehend die Angelegenheit des sozialistischen Antrages, verschweigt die Ausführungen des Gen. Follmer zur Gänze und hebt nur das hervor, was Matusiak und der Bürgermeister Dr. Przybyla gesagt haben.

Ein Stück der Unverschämtheit und der Verdrehungskunst leistet sich das Schmierblatt „Siedem Groszy“, Organ der polnischen christlichsozialen Partei, das alles das, was Genosse Follmer gesagt hat, dem Herrn Wiesner in den Mund gelegt hat. Dem das, daß Bohrungen vor Beginn des Talsperrenbaues unterlassen wurden, um angeblich 70 000 Zloty zu ersparen, hat nicht Herr Wiesner gesagt, sondern Genosse Follmer. Genosse Follmer hat gesagt, daß die Geologen die Bohrungen verlangt haben und gerade Herr Wiesner, dem die Ueberwachung dieser Bohrungen obgelegen hatte, der für diese Ueberwachung 16 000 Zloty sich auszahlen ließ, von den Bohrungen Abstand genommen und dadurch die große Uebererschreitung des Baupräliminars verschuldet hat.

Uebrigens stellt Genosse Follmer auf die Anwürfe des Bürgermeisters Dr. Przybyla, die dahin gingen, daß er als bezahltes Mitglied des Präsidiums darauf achten sollte, daß keine Uebererschreitungen gemacht werden, fest, daß als er das Amt des Vizebürgermeisters im Mai 1930 übernahm, die Talsperrenmauer sich schon aus dem Grund emporhob und man ihm doch für Fehler, die andere begangen haben, nicht verantwortlich machen kann; da mißte sich der Herr Bürgermeister schon an seinen Kollegen, den Vizebürgermeister Wiesner wenden.

Die ganze Einstellung der bürgerlichen Blätter ist darnach angetan, den Erfolg der Sozialisten und die Blamage der polnisch-deutsch-jüdischen bürgerlichen Mehrheit zu verdecken. Jedoch werden die Sozialisten im Gemeinderat noch öfters Gelegenheit finden auf diese Angelegenheit zurückzukommen.

Bielsk-Biala u. Umgebung.

Rätselhafte Mordtat in Lodygowiz.

Als der Organist von Lodygowiz mit seinen beiden Töchtern, von denen eine 4 Jahre, die andere 7 Jahre alt ist, nachmittags von einem Bad in der Jezica, einem kleinen Fluß bei Lodygowiz, nach Hause ging und die drei Personen hierbei einen Feldweg neben einem Kornfeld benutzten, um sich den Weg abzukürzen, fiel plötzlich ein Schuß. Die Kugel traf das 24jährige Mädchen in den Nacken und es brach mit einem Aufschrei tot zusammen.

Bevor noch der Organist in seine Wohnung zurückgekehrt war, erschien bei der Gattin des Organisten ein junger Mann und erzählte ihr, daß er mit seinem Freunde auf den naheliegenden Feldern aus einem Flobertgewehr nach Spaten geschossen hätte, wobei die älteste Tochter der Organistenfamilie durch eine verirrte Kugel getroffen worden sei. Als später der Organist mit seiner toten Tochter nach Hause kam, verständigte die Ehegattin die Polizei, die den 21jährigen Josef Gorny und seinen gleichaltrigen Freund Michael Gorny verhaftete.

Da aber Josef Gorny zu der erschossenen Tochter des Organisten in ersten Beziehungen gestanden hat und das Verhältnis sich seit einigen Tagen getrübt haben sollte, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Schütze mit Absicht den tödlichen Schuß abfeuerte. Die gerichtliche Untersuchung dürfte Aufklärung bringen.

Raubüberfall auf einen taubstummen Greis.

Welche traurige Folgen die Geldgier zeitigt, beweist wieder folgender Vorfall: In der Gemeinde Bieritz bei Teschen wurde der 68jährige taubstumme Landwirt Paul Flinta auf einem Feldweg von einem unbekanntem jungen Burschen überfallen, der ihm mit einem stumpfen Gegenstand mehrere Schläge auf den Hinterkopf versetzte, so daß der Greis blutüberströmt und bewußtlos zusammenbrach. Hierauf wurde dem Ueberfallenen die Burschenschaft bestehend aus 14 Zloty geraubt, womit der Täter das Weite suchte. Der Ueberfallene wurde von Dorfbewohnern in das Teschener Spital geschafft, wo festgestellt wurde, daß der Ueberfallene außer den Kopfverletzungen, die nicht lebensgefährlich sind, einen Bruch des rechten Armes erlitten hat.

Die von der Polizei eingeleitete Verfolgung zeitigte das erwünschte Resultat. Der Straßenräuber wurde in der Person des 19jährigen Wiktor Puzon ermittelt.

Mangels regelmäßiger Beschäftigung, trachten arbeitslose Jugendliche, durch die Not auf Abwege geraten, sich ihren Lebensunterhalt auf eine solch verwerfliche Art zu verschaffen. Eine Demoralisation, die ihre Urnahe in den Notzeiten der kapitalistischen Wirtschaft hat.

Polizeichronik.

Am 25. d. M. stahl ein unbekannter Täter beim Hause Nr. 16 in Bielsk auf der Wiszowskistrasse ein Fahrrad Marke „Rajmond“ zum Schaden des Otto Hardtmann aus Bielsk, Wyspiankistrasse. — Am 25. d. M. drangen um 10 Uhr vormittags unbekannt Täter mit Hilfe von Nachschlüsseln in die Wohnung des Dr. Moritz Neumann in Bielsk, 3. Maistraße, ein, wobei folgende Sachen gestohlen wurden: 300 Zloty Bargeld, 3 goldene alte österreichische 20-Kronenstücke, eine Herrenuhr Marke „Schaffhausen“, eine Damenuhr, zwei goldene Herrenuhren, ein Damenarmband, einen goldenen Damenring, eine Halskette mit goldenem Anhänger, ein Silbergeschloß. Der Gesamtschaden beträgt 2100 Zloty. — In der Nacht zum 25. d. M. drang ein unbekannter mit Hilfe eines Nachschlüssels in die Wohnung des Eisenbahners Josef Bajont aus Czchowiz, wobei der Dieb aus einer Tischschublade 420 Zloty Bargeld, einen goldenen Ehering und Bettzeug gestohlen hat. — Wegen gefährlichen Drohungen hat die Dziedzitzer Polizei einen gewissen Tefiel Josef, 22 Jahre alt, Kofot Franz, 19 Jahre alt, Kempne Johann, 28 Jahre alt, Groß Josef, 47 Jahre, sämtlich aus Dziedzitz und Czchowiz, festgenommen, weil sie unter Drohung des Totschlages den Salomon Grumwerk aus Dziedzitz zwangen, die Anzeige gegen die oben genannten Männer wegen Diebstahl zu unterlassen.

Sajbusch. Kind ertrunken, Vater unternimmt Selbstmord. In der Ortschaft Stryszawa bei Sajbusch stürzte der zweijährige Sohn des Landwirts Stanislaus Kwak, der ohne Aufsicht im Hofe spielte, in einen Brunnen, wo er ertrank. Die Mutter des Kindes war mit häuslichen Arbeiten in der Küche beschäftigt. Als der Vater vom Felde zurückkehrte, gemahnte er mit Schreien, seinen Sohn im Brunnen. Er zog ihn sofort heraus und machte Wiederbelebungsversuche, die jedoch erfolglos blieben. Darüber war der Landwirt so verzweifelt, daß er in den Garten ging und sich an einem Baum erhängte. Glücklicherweise wurde der Selbstmordversuch von zwei vorübergehenden Landarbeitern bemerkt, die den Lebensmüden noch rechtzeitig abschnitten, so daß er noch gerettet werden konnte.

Berein Sterbekassa in Bielsko.

Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, daß das Mitglied Nr. 518, Herr Anton Hoffmann aus Biala am 26. Juni im 54. Lebensjahre verstorben ist. Ehre seinem Andenken.

Die 242. Sterbemarie ist zu bezahlen. Wir ersuchen unsere Mitglieder höflichst, die fälligen Sterbebeiträge ehestens einzahlen zu wollen, damit uns bei Auszahlung weiterer Sterbeunterstützungen unnötige Schwierigkeiten erspart werden. Auch machen wir darauf aufmerksam, daß der Jahresbeitrag für das vergangene Jahr zu bezahlen ist. Der Vorstand.

RAUERLEIFE MARKE
ETA
IM WÜRFELN UND RUNDEN STANGEN
VON FACHLEUTEN BEVORZUGT

Zur Einkochzeit empfiehlt die besten
Konserbengläser

Marke

„Non plus ultra“ Zabkowice u. „Pol“ Ozarow
zu allerbilligsten Preisen.

M. SCHÖNBERGA Wwa.
Biala, Tel. 2273 Sklad szkła i porcelany

JOSEF CYGOREK
dipl. Schneidermeister

Bielsko, Republikańska 2 (neben Arbeiterheim)
Liefert:

Herrengarderobe

bei modernster u. solidester Ausführung zu billigen Preisen

Spezial-Krawatten-
Baden

der Krawattenfabrik Bielsko-Schloßbazar

Einzeldecken

bei der Post

Fabrikpreise

Der Mann, der das große LOS vergaß

ROMAN VON ALFRED SCHIROKAUER

(20 Fortsetzung)

„Meinetwegen.“

Vom Sofa rollte leblos stumm eine Frau. Ein roter Fetz twandelte irr über den Boden. Ein Mann, eine lila Fuchsmütze auf dem Kopfe, wälzte sich in kurzen ruckenden Zuckungen auf den bunten Steinfliesen.

XXVI.

Unter den Linden ging eins der häufigen Jungewitter nieder. Entladung auf Entladung schlug ein in den Blitzableiter. Er krümmte und bog sich immer niedriger zusammen. Sein verflümmertes Gesicht zitterte nur noch epoplektisch unter den Einwürfen.

„Du bist an allem schuld“, blitzte der Donnerer Otto Papenberg.

„Ich?“ bebte der Blitzableiter für jede elektrische Schwüle in diesem Büro, „aber liebster Otto —!“

„Du sitzt da und schläfst, statt den Leuten draußen die richtigen Instruktionen zu geben! Du — du — Diktator unter den Schlemihlen!“

Ein Schlag!

Im höchsten Distant kanzelte der kleine Krawattenbinder seinen Oheim ab und Sündenbock für alle Fehlschläge. Ging mit schlendernden Beinen wichtig auf und nieder. Die Hände müttend in den Taschen der weiten, modernen Hosen geballt, das Einglas im Donnerumwölkten Auge.

„Ist ja einfach nicht mehr zu glauben! Seit Februar schwirren zwölf ausgekochte Jungen in der Welt herum — jetzt haben wir Juni — und von dem Burschen ist noch kein Knochen gefunden.“

Magnus Papenberg, dem Mann im schäbigen Rock und Märtyrergewande, leuchtete die mangelnde Logik dieser allerhöchsten Bemerkung ein. Hätte man einen Knochen des Vermissten, dann hätte man wohl auch die ergänzenden Teile des Skeletts. Doch Magnus hütete sich, diesen Mangel zu bemängeln. Er tat, was er meistens dem Chef gegenüber tat und was das Klügste war, das er tun konnte — er schwieg.

„Da stehst du nun wie ein Delgöke und redest keinen Ton“, stellte Papenberg junior erboht fest. Ungestimmt zog er die zweireihige Weste stramm über den schlanken Leib. „Natürlich — dein Geld kostet es ja nicht. Hunderttausend Mark habe ich jetzt dem Kerl nachgeschmissen!“

Auch diese Kostenrechnung gab dem Oheim keinen Anlaß zu gewichtigen finanztechnischen Glossen.

„Steh nicht da wie Karl der Faule!“ wettete kräftig Otto Papenberg. „Glaubst du, die Zeit steht still und schläft, weil du ihr mit gutem Beispiel vorangehst? Hat sich was! Die läuft wie Karmi. Ueber die Hälfte ist nun schon rum. Im Dezember ist es aus. Da sind wir erschossen.“

„Freilich, freilich“, seufzte Magnus zustimmend.

Papenberg wandte ihm auf seinen Gewaltmarsch durch das Zimmer gerade die Kehweite zu. Er stützte herum. „Das ist alles, was dein Grips dazu zu sagen weiß? Kalküle müßte man mit dir gründen. Das wäre ein Geschäft!“ Er schob die Hände in die Armlöcher der Weste und trommelte bewegt gegen die gewölbten Flächen seiner gutgebauten Brust.

Dieser Appell des Neffen an des Oheims arterioflebösen Geist blieb ohne Folgen. „Man könnte es vielleicht einmal mit einem anderen Detektivinstitut versuchen“, leuchtete er auf.

„Blödsinn!“ erstickte Papenberg den jugendlichen Unternehmungsfanatismus des Greises, „eins so gut oder so schlecht wie das andere. Reine Weg verheißt. Der Mensch kann doch nicht vom Erdboden verschwunden sein?“

Da fiel der tragischen Gestalt ein, daß dergleichen doch hin und wieder einem Menschen begegnet. „Wie leicht ist er tot“, äußerte er, belehrt durch das letzte Fiasko, bescheiden ängstlich seine Eingebung.

„Quatsch!“ Ein Schlag. „Ein Mann in den besten Jahren! Ausgerechnet jetzt wird er ins Grab beißen! Wieso?“

Wieso wußte Magnus nicht.

„Siehst du. Redest daher, ohne dir was dabei zu denken. Nicht gehalten und nicht gestochen. Mir ist es einfach unerfindlich.“

„Den Detektiven ist er es auch“, dachte der Oheim. Doch er behielt den Gedankenblitz bei sich.

„Fällt dir gar nichts ein, was man noch unternehmen könnte?“ beschwor der Neffe den Onkel.

„Nein“, bekannte die versorgte alte ehrliche Haut.

„Konnte ich mir denken“, lachte Papenberg sarkastisch auf. „Wäre auch ein Wunder, wenn dir mal was einfiele.“

Wohl dünkte es Magnus, daß dieses Wunder auch über dem entarteten Haupte des Neffen walte. Auch er sprühte in dieser verfahrenen Angelegenheit nicht von erfolgreichen Einfällen. Doch auch diese Wahrnehmung barg er in dem abgemagerten Busen, den er kummervoll von dem Gnadenbrote dieses „Bankhauses“ nährte.

Traurig seufzte Otto Papenberg. Er fühlte sich allein auf weiter Flur. „Nichts, nichts“, sagte er, „nicht die kleinste Hilfe hat man an seinen Angestellten. Alles muß man selbst tun. Die dicken Gehälter, die könnt ihr alle einstecken. Das könnt ihr. Das bleibt aber während des ganzen Monats eure einzige Leistung. Wieso findet die Polizei alle? He?“

Dieser Irrtum schien Magnus denn doch zu aufreizend. Er lockte ihn aus seiner klugen Reserve hervor. „Auch die Polizei findet sehr viele nicht“, stellte er schlichtesten richtig. „Die Stahlammerknader, den großen Briefmarkendiebstahl, den Mörder der Frau —“

Ein Blitz schlug ratternd nieder. „Ruhe! Stopp!“ donnerte Otto. Willst du mir hier den ganzen neuen Pitaval vortragen? Was gehen mich die Versäumnisse



„Natürlich — dein Geld kostet es ja nicht.“

der Polizei an? Willst du mich auch dafür noch verantwortlich machen? Wie?“

Magnus vertrocknete sich flugs wieder in das Klügste, das er tun konnte. Wies nicht, selbst nicht devot und untertänig, darauf hin, daß doch Otto selbst die Kriminaler in die Debatte bemüht hatte. Doch auch diese weise Vorsicht half ihm nun nichts mehr.

„Aber das sage ich dir“, drohte der Chef, handwerkte mit dem gestreckten Zeigefinger seiner Rechten durch die milde Junilust und ließ die Scherbe aus dem Auge fallen, „wenn wir ihn bis Ende Juli nicht haben, kommt du zur Luftkassa!“

„Ich?“ stammelte Magnus entsetzt und wurde ganz klein.

„Dann fliegst du.“

„Was kann ich dafür, daß die ihn nicht finden. Sieh ich in den Detektiven drin?“ jammerte er verzweifelt. Er hatte zu Hause eine Frau und drei halbwichsige Kinder.

„Einen Mann ohne den Funken einer Idee kann ich in einem Betriebe nicht brauchen“, erklärte Papenberg schneidend.

„Mein Gott, mein Gott, ich will mir ja den Kopf zerbrechen. Vielleicht fällt mir doch was ein“, murmelte Magnus vernichtet.

Die Detektive der beiden suchenden Parteien aber hatten das Nachsehen — auch fernerhin.

Die Drohung war nicht ganz so fürchterlich wie sie klang. Er flog täglich mindestens zehnmal. In des Chefs amütig witzigen Sinne gesprochen, war Magnus der beschäftigte Aviatiker Europas. Doch wer konnte wissen, wessen ein gefühlloser Verwandter fähig war! Und was blieb der Familie eines stellunglosen fünfundsiebzigjährigen Mannes übrig als das Verhungern.

Er stand noch eine Weile hilflos erschüttert da. Dann schlurste er leise und marklos zur Tür.

„Und das Weib fahndet auch wie toll nach ihm“, kenne Papenberg die heimliche Flucht des Gebrochenen. Er wandte sich zurück, daß die Schöße des verblühenen Gehrodes aus guten Tagen um ihn freisetzten. Und schwieg.

„Hast du den Bericht des Agenten aus St. Moritz nicht gelesen?“

„Natürlich — natürlich“, dienerte Magnus.

„Na — und?! Warum sagst du dazu nichts?“

„Was soll man dazu sagen?“ magte der Onkel.

„Dann will ich dir mal was sagen, mein Lieber. Wenn das Weib ihn vor mir findet und ihn über den Haupttreffer die Augen öffnet und ich Neese bin, dann — —“

Ich weiß schon, dachte Magnus vornehm, dann komme ich zu den Fliegern — —

„Dann — dann — was stehst du da und glostst! Hast du auf Gottes Welt gar nichts zu tun?“ brüllte er, fischrot im Gesicht.

Schon war Magnus Papenberg verschwunden. Der letzte Horn hatte nicht dem Oheim gegolten. Er wirkte wieder nur als Blitzableiter. Der grelle Wutstrahl galt Marianne. Blöcklich hatten ihre zehn Finger wieder an der Wade des kleinen Krawattenbinders gebrannt. Sie ertzündeten dort oft ein erzhendes Gekröse.

XXVII.

Es war kein Wunder, daß die einjigen, von Magnus Papenbergs ewig angespornten und bedrohten Geheimagenten den Flüchtling nicht fanden und daß auch Marianne zehn Detektive auf eine von Erfolg ebenso ungetriebte vielwöchentliche Tätigkeit zurückblickten.

In Spanien hatte ihn niemand vermutet. Klaus Deter hatte sehr richtig kalkuliert. Und in Marseille war er am Abend seiner Ankunft ins Krankenhaus eingeliefert worden. Dort war er auf lange Zeit den Blicken spähender pflichteifriger Fahnder entzückt.

Wohl erregte der Vorfall in Marseille gewaltiges Aufsehen. „Mord und Selbstmord im ‚Jad‘“, brüllten die Camelots der Morgenblätter durch die Carnebiere. Doch hatten einige fixe Zeitungsreporter nur ermittelt, daß die Helden dieses Sensationsdramas Karl Deter und dessen Ehefrau Harriet waren. Unter diesem Namen waren sie im Hotel Splendid abgestiegen.

Aus dem Krankenhaus entlassen, suchte Deter, doch kommen mittellos dastehend und äußerst geschwächt, eine Unterkunft. Zuerst bemühte er sich, mit einem Koffer beladen, ein Pfandleiher ausfindig zu machen. Vor dem Pfandleiher breitete er die ganze Herrlichkeit auf dem Ladentisch aus. Den braunen Veteranen von Anzug, Wäsche, Hut, Schuhe, Schlipse. Mehr besaß Klaus Deter nicht auf dieser Welt.

Der Mann betastete bedäugte, musterte, prüfte, schüttelte hebenklich den glatten polieren Schädel.

„Koffer auch?“ fragte er knurrig.

Deter nickte.

Nach einer ertwägenden Pause der Berechnung: „45 Franken.“

Deter hörte nicht hin. Die Schwäche fauste in den Ohren.

Der Pfandleiher nahm sein Schweigen als Ablehnung seiner Offerte. Er bot 5 Franken mehr.

Deter nickte geistesabwesend. Der müßige Laden mit seinem Trödelkram schwang im Kreise um ihn herum. Die alten Kleider, Frauenröcke, Anzüge, Eimer, Stöcke, Besen, die ringsum hingen, tanzten um ihn einen Hezenreigen.

Gleich falle ich um mußte er, und blickte mit den Lidern. „Kann ich ein Glas Wasser haben?“ bat er mit einer Zunge, die sich im Munde wie Glas anfühlte.

Dann glättete und faltete der Mann die Sachen unständig und sorgfältig zusammen. In der Weste des braunen Anzugs knisterte es. Er griff in die Tasche. Förderte ein zeitermürbtes zerknittertes Papier, eine alte Fahrtscheine aus Aegypten und Sevilla, einen Blei einen Bindfaden, eine zerrissene und zerkrümelte Zigarette und einen Hosenknopf aus unsichere Licht des Zimmers. Machte eine einladende Geste gegen Deter. Bitte nehmen Sie. Doch Deter wirkte nachlässig ab.

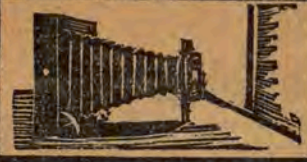
„Was soll ich damit?“ murrte der Mann. „Hat keinen Wert für mich.“ Er schnippte ihm mit dem Zeigefinger das zerknitterte Papier hin. „Nehmen Sie nur, man weiß nie, wozu man Papier verwenden kann.“

Zu keiner Gegenwehr fähig, steckte Deter den Kram und die Papiercheine in die Tasche.

Dann stand er wieder in der engen Gasse. Jetzt bloß ein billiges Hotel! Und dann ins Bett und schlafen, schlafen! Wenigstens liegen. Mit dem Schlaf war es in letzter Zeit sehr so — so. Er schlich, fast ohne die Sohlen vom Bürgersteig zu heben, dahin. Halt. Ausruhen. Lehnte sich mit der Stirn gegen eine Schauerfensterscheibe. Oh, war das leer und dabei schwer in der Brust und den Eingeweiden. Er schloß die Augen.

Als er sie wieder öffnete, hing etwas feinen Blick ein Ort unbewußt. Dann las er, las einen Buchtitel in den verschörfelten Lettern der Zeit, den Titel eines Werkes von Isaac Newton. Ohne klare Bestimmung taimelte er in das Antiquariat. Fein. Hier roch es gut nach alter Weisheit. Legte sich einem etwas aufs Herz, dieser alte Bücherdunst und — Staub. Ja. Aber doch gut — erquidend saß.

(Stadtbücherei)



Die Zeitung im Bild



Indische Studentinnen in Berlin.



Der tschechische Sänger Slezak bei den Zmorgen einer Berliner Ausstellung.



Rauchwände, die Flugzeuge zum Schutz vor Artilleriefeuer herstellen.



Jugend beim Spiel am polnischen Seestrand.



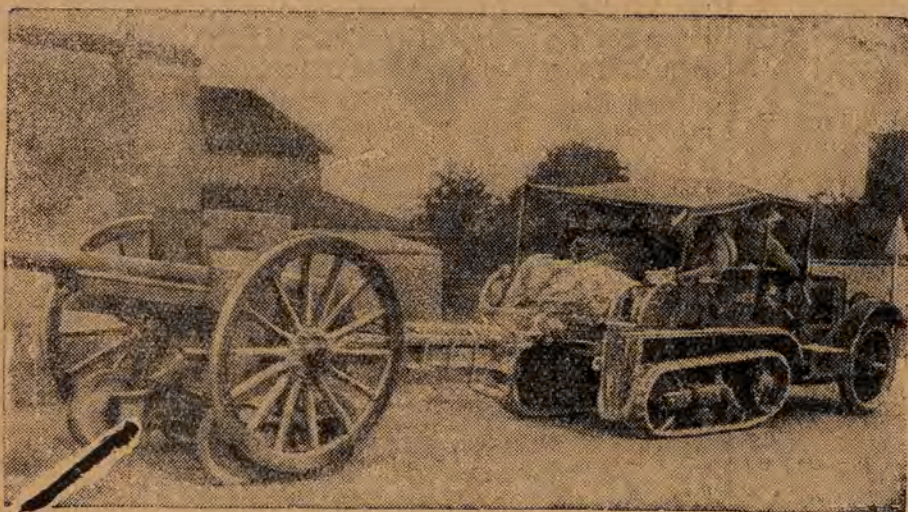
Junge Ungarin als Schornsteinfeger.



Der französische Dampfer „Normandie“, das größte Schiff der Welt, bei seiner Rückkehr von der Retourfahrt nach Amerika.



Das französische Wasserflugzeug „Aéro des Sables“, mit dem ein Streckenrekord aufgestellt werden soll.



Ein Feldgeschütz, das von einem Raupenauto gezogen wird.



Gemeinsamer Fallschirmsprung. 16 Mann springen bei Übungen in England zugleich ab.

Stimme abzugeben. Die Niederlage der Deutschen bei diesen Wahlen ist nicht zuletzt auf diese Tatsachen zurückzuführen, aber feig, wie der ganze bürgerliche Kringel ist, magt man von diesen Tatsachen nicht ein Wort zu sagen. Wir haben aber keine Ursache, diese Dinge zu verschweigen, denn das Deutschtum wird wieder erst dann zur Bedeutung gelangen, wenn es seine Reihen von Bankrotten und charakterlosen Gestalten bereinigt.

Daß polnischerseits ein Jubel angestimmt wird, ist begreiflich, aber dazu liegt unseres Erachtens nach gar keine Ursache vor, denn für die polnischen Listen sind

insgesamt knapp 37 Prozent der Stimmen abgegeben worden und das berechtigt keinesfalls zu einem Jubel oder gar zu einem herrlichen polnischen Sieg. Jedenfalls haben die Mitglieder der Krankenkasse von der Kommis-jarwirtschaft genug, und da sie ahnen konnten, wie der Wahlausgang sein wird, so gingen sie polnischerseits überhaupt nicht zur Wahlurne. Aber für die denkenden Arbeiter muß das Ergebnis der Krankenkassenwahlen niederschmetternd wirken, wenn man berücksichtigt, wie wenig Interesse die Arbeitnehmer an Sozialinstituten haben, die in langjährigen und sehr schweren Kämpfen er-rungen worden sind.

Die Bielikier Arbeiterschaft protestiert.

Große Protestkundgebung gegen die Wahlgesetze.

Die Streikparole der sozialistischen Parteien und der Gewerkschaftskommission gegen die neuen Wahlgesetze für Sejm und Senat wurde von der Arbeiterschaft des Bielig-Bialaer Industriebezirkes durch einen dreistündigen Proteststreik fast bis zu 90 Prozent befolgt.

Um 11 Uhr vormittags verließen die Arbeiter demonstrativ die Fabriken und begaben sich zum Arbeiterheim. Der Zustrom dauerte bis 11.30 Uhr. Im großen Arbeiterheimaal wurden die deutschen Referate und am Narutowiczplatz vor dem Arbeiterheim die polnischen Referate erstattet. Polnisch referierten die Genossen Ciołkowski aus Tarnow und Pysz aus Biala, deutsch Sejm-abgeordneter Kowol aus Kattowitz und Gen. Lukas aus Bielig.

Genosse Kowol sprach zunächst über die bereits beschlossene Wahlordination, welche die Sanacja-Mehrheit im Warschauer Sejm bereits beschlossen hat. Durch die Wahlgesetze werden die breiten Massen der arbeitenden Bevölkerung von der Mitbestimmung am staatlichen Leben ausgeschlossen. Die arbeitenden Massen sind zwar zur dazu, finanzielle Opfer in verschiedener Form für den Staat zu bringen, was aber mit diesen Geldern geschieht, darüber haben sie kein Recht zu bestimmen noch zu fragen. Unter diesen Umständen ist es fraglich, ob die Arbeiterschaft überhaupt sich an diesen Wahlen beteiligen soll. Die Reichsregierung in Polen macht immer größere Fortschritte, trotzdem in den faschistisch regierten Ländern kein Fortschritt, sondern nur eine weitere Verschlechterung der Lage zu verzeichnen ist. Hingegen geht die Zahl der Arbeitslosen in den Ländern zurück, wo die Sozialisten mitregieren, so in Schweden, Norwegen und Dänemark. Nach bei uns wird es nicht besser werden, bevor nicht die heutigen Machthaber abtreten und an ihre Stelle eine Arbeiter- und Bauernregierung treten wird. Deshalb müssen sich alle Arbeitenden im polnischen Staate ohne Unterschied der Nation und Konfession zu einer festen Gemeinschaft zusammenschließen, damit sie ihr Ziel endgültig erreichen. Lauter Beifall wurde dem Redner gespendet.

Als zweiter Redner sprach Genosse Lukas, der besonders hervorhob, wie sehr die wenigen Rechte der Arbeiterklasse durch die neue Wahlordination bedroht sind. Selbst die Anhänger der regierungstreuen Gewerkschaften und sonstiger Vereine werden nicht bevorzugt, wie manche ertümelicherweise glauben, sondern die Entrechtung trifft sie in demselben Maße, wie die Klassenbewußten Arbeiter. Deshalb müssen die Indifferenten aufgeklärt werden, damit sie endlich auf die Gefahren aufmerksam werden, welche ihnen drohen. Zum Schluß verliest der

Redner eine Entschließung, die einstimmig angenommen wurde. Sie besagt u. a.:

Die Versammelten stellen fest, daß das janatorische Projekt der Wahlordination für den Sejm der Republik Polen vom 23. April 1935 im Widerspruch steht. Diese Konstitution garantiert die Wahl der Abgeordneten auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechtes. Die Versammelten erklären, daß dieses Projekt es den Volksmassen unmöglich macht, eine ihr gebührende Vertretung im Sejm der Republik Polen zu erreichen. Dadurch wird sie von der Anteilnahme am Staatsleben ausgeschlossen. Die Versammelten erklären den unumgänglichen Kampf um die Freiheit, die politische Gleichberechtigung der Bürger, um eine Arbeiter- und Bauernregierung. Nur eine Arbeiter- und Bauernregierung allein ist in der Lage, den Staat aus Not und Elend herauszuführen und die internationalen Verbindungen zu bereinigen. Die Versammelten erwarten eine Entscheidung der sozialistischen Parteien in der Angelegenheit der Wahlbeteiligung.

Die Versammelten fordern die weitgehendste Amnestie für alle politischen Gefangenen, insbesondere die gängliche Amnestie für die ehemaligen Großer Häftlinge.

Die Versammelten fordern die Wiederherstellung der Selbstverwaltung in den sozialen Institutionen und ihre Uebergabe an die Versicherten. Sie protestieren gegen die weitere systematische Verschlechterung der sozialen Rechte.

Nach Dankesworten des Vorsitzenden Gen. Bathelt wurde die imposante Versammlung durch Absingen des Arbeiterliedes geschlossen.

Bei der polnischen Versammlung wurden die Ausführungen des Referenten ebenfalls durch Beifallskundgebungen öfter unterbrochen. Die Resolution wurde ebenfalls einstimmig angenommen.

Nach 1 Uhr mittags strömten die Massen der Arbeiter wieder ihren Werkstätten zu. Die breite Öffentlichkeit interessierte sich in starkem Maße für diese Protestkundgebung.

Ähnliche Kundgebungen fanden noch in Sajibusch, Gollieshon und Ustron statt, die ebenfalls eine Massenbeteiligung zu verzeichnen hatten.

Die bürgerliche Presse wird wieder nach gewohnter Art diese Protestkundgebungen zu verkleinern versuchen, oder sie gar nicht registrieren. Arne Hächel, wenn man auch etwas verschweigen will, was einem unangenehm ist, es ist halt doch da. So wird auch der sieghafte Sozialismus kommen, auch wenn man ihn tausendmal tot-jagt und totschweigt. Unser ist die Zukunft trogalledem!

Bielig-Biala u. Umgebung.

Achtung Touristen, neuer Weg auf den Spitzberg!

Der T. B. „Die Naturfreunde“ schreibt uns: Es wird allen Touristen zur Kenntnis gebracht, daß der blau markierte Weg auf den Spitzberg gründlich hergerichtet wurde, so daß einem lang gehegten Wunsche der Touristen Rechnung getragen wurde. Der Weg führt über den sogenannten Präsidentenweg über die Niese auf das Plateau, wo eine herrliche Aussicht auf die Talsperre ist und weiter in angenehmen, steigenden Serpentinien bis zur Abzweigung auf die Blatinia.

Der blau markierte Weg war durch mehrere Jahre infolge des Talsperrenbaues für den Touristenverkehr gesperrt. Erst über Intervention des Besäzendenvereines und der Naturfreunde wurde derselbe wieder freigegeben. Derselbe befand sich aber in einem sehr desolaten Zustande und waren einzelne Stellen unpassierbar. Die Touristen machten sich daher eigene Wege, wodurch wiederum die Kulturen sehr beschädigt wurden. Dies veranlaßte die Forstverwaltung zu der Maßnahme, diesen Weg zu sperren. Nachdem die Naturfreunde an diesem Weg als Aufstieg zur Blatinia das größte Interesse haben, wandten sie sich an die Forstverwaltung mit dem Ersuchen, diesen Weg auf ihre Kosten gründlich herrichten zu lassen, damit eine ausgiebigere Aussicht auf die Talsperre erzielt werde, was auch entsprochen wurde. Die Touristenvereine stellen daher an alle Touristen das Ersuchen, diesen Weg,

der größere Kosten verursacht hat, zu schonen und sich streng an diesen zu halten.

Großes Waldfest am Lipniter Jägerhaus.

Sonntag, den 7. Juli 1935, veranstaltet die Volksbühne Biala Lipnit ein Waldfest, zu welchem an alle Freunde und Sympathiker die höfliche Einladung ergeht. Eine gute Blasmusik und allerlei Belustigungen werden für Kurzweil der Gäste sorgen. Eigenes Büfett. Ab 9 Uhr vormittags Frühhopperkonzert.

Ausflug der „Freien Turnerschaft“ Nikelsdorf.

Sonntag, den 7. Juli 1935, veranstaltet obiger Verein in Galamas Wäldchen in Oberohlsch (Olzablick) ein Waldfest, zu welchem alle Genossen, Freunde und Gönner herzlichst eingeladen werden. Zum Tanz wird eine Blasmusik aufspielen, allerlei Belustigungen und turnerische Vorführungen sind im Programm vorgesehen. Daher trifft sich alles am 7. Juli auf den Olzablick.

Die weltbekannte Original

Underwood Schreibmaschine

nur bei

G.KARTER, Bielsko, Jagiellońska 4

Telephon 2804

Radio-Programm.

Sonntag, den 30. Juni 1935.

Warschau-Lodz.

8.36 Gymnastik 8.50 Schallplatten 12.05 Wir reisen 12.20 Konzert 14 Wunschkonzert 16 Solistenkonzert 17 Für unsere Sommerfrischler 18.15 Schallplatten 18.30 Ganz Polen singt 19.25 Leichte Musik 19.50 Feuilleton 20 Vortrag über Pilsudski als Gründer der Wehrmacht 20.10 Sinfonieorchester 21 Gesangszital 21.30 Jeronim's Hütte 21.45 Schallplatten 22 Sport 22.20 Marinemusik 23.05 Volksmusik.

Kattowiz.

19.25 Schlesische Märsche 19.50 Wie Warschau.

Königswusterhausen.

6 Hafenkonzert 10.30 Phantasien 12 Allerlei 14 Kinderkonzerte 14.40 Volkslieder 15.30 Bunte Klänge 17.30 Musik im Freien 20 Der Walzer 22.30 Kleine Nachtmusik 23 Wir bitten zum Tanz

Breslau.

8.10 Frühkonzert 9 Chorkonzert 12 Konzert 14.10 Für die Frau 15 Kinderfunk 15.30 Bunte Klänge 20 Oper: Alessandro Straballa 22.15 Fußball Deutschland — Schweden 23 Tanzmusik.

Wien.

11.45 Sinfoniekonzert 13.05 Unterhaltungskonzert 16.30 Strauß-Schallplatten 20.05 Das Spiel von den vier Rittern und der Jungfrau 22.25 Unterhaltungskonzert 24 Zigeunermusik.

Montag, den 1. Juli 1935.

Warschau-Lodz.

6.36 Gymnastik 7.35 Schallplatten 12.15 Konzert 13 Für die Frau 13.05 Leichte Musik 13.30 Radiorevue 15.30 Schallplatten 15.40 Vortrag 16 Für die Kinder 16.15 Konzert 17 Rundfunkorchester spielt 17.40 Trio-D-Moll von Glinka 18 Plauderei 18.15 Ganz Polen singt 18.30 Plauderei für die Kinder 18.45 Arien und Lieder 20.10 Wiener Melodien 21 Sinfoniekonzert 22 Sport 22.10 Kleines Orchesterkonzert.

Kattowiz.

13.30 Schallplatten 18.30 Plauderei 20 Briefkasten.

Königswusterhausen.

6.15 Morgenmusik 8.20 Ständchen 12 Tanz um Mittag 14 Allerlei 16 Musik im Freien 19.05 Blasmusik 20.10 Heitere Begegnungen im Wartesaal 21 Komm, tanz mit mir 22.30 Kleine Nachtmusik 23 Nachkonzert

Breslau.

8.25 Konzert 12 Schloßkonzert 15.30 Lieder 17 Konzert 20.10 Der blaue Montag 23.30 Nachkonzert

Wien.

12.20 Konzert 14 Schallplatten 15.20 Stunde der Frau 16.10 Aus Tonfilmen 17.35 Lieder 22.10 Aus Opern 23.40 Tanzmusik.

Prag.

12.30 Orchestermusik 15 Violin- und Gesangkonzert 16.30 Tschechische Musik 17.50 Schallplatten 19.30 Oper: Rusalka 22.20 Schallplatten.

Dienstag, den 2. Juli 1935.

Warschau-Lodz.

6.36 Gymnastik 7.35 Schallplatten 12.15 Konzert 13 Für die Frau 13.30 Vom Arbeitsmarkt 13.35 Tanzmusik 15.30 Solistenkonzert 16.15 Schubert: Quartett G-Dur 17 Für die Sommerfrischler 18.15 Ganz Polen singt 18.30 Technischer Briefkasten 18.45 Schallplatten 19.30 Geigenrezital 19.50 Aktuelle Plauderei 20.10 Musikalisch-vokalische Sendung „Der kleine Mozart“ 21 Operette: Das große Loz 22 Sinfoniekonzert 22.30 Sport 22.40 Kleines Orchesterkonzert.

Kattowiz.

16.25 Mandolinemusik 18.30 Phantasien in der Malerei 20 Für Touristen.

Königswusterhausen (191 Hz, 1571 M.)

6.15 Morgenmusik 8.20 Ständchen 12 Konzert 14 Allerlei 16 Musik im Freien 17.45 Konzert 19 Kundgebung 20.15 Stunde der Nation 21 Szenenabend 23 Wir bitten zum Tanz.

Breslau (950 Hz, 316 M.)

6.15 Frühkonzert 8 Sinfoniekonzert 12 Konzert 14 Konzert 19 Deutsche im Ausland, hört zu 20.15 Stunde der Nation 22.30 Tanzmusik.

Wien (592 Hz, 507 M.)

12 Konzert 14 Schallplatten 15.20 Stunde der Frau 19.30 Lieder und Arien 20.10 Bunte Tanzfolge 22.40 Operette: Die Fledermaus 24 Bei den Wiener Schrammeln.

Prag.

12.30 Unterhaltungsmusik 15 Violinkonzert 16.30 Tschechische Musik 18.30 Lieder 20.05 Unbekannte Tänze 21.10 Violinkonzert.

Tagung des Weltfunkvereins in Warschau.

Der Weltfunkverein, der zur Zeit in Warschau tagt, hat eine Neuwahl seines Präsidiums vorgenommen und zum Präsidenten den Vertreter der Schweiz, Rumbert, gewählt. Zu Vizepräsidenten wurden Chamiec (Polen), Bellenc (Frankreich), Reuterwert (Schweden) und Zentendant Dr. von Böckmann, der Vertreter der Reichsrundfunkgesellschaft im Weltfunkverein, gewählt.

Zeitschriften für Hauschneiderei

- Praktische Damen- und Kinder-Mode (Erscheint vierzehntägig) 3l. —.80
- Illustrierte Wäsche- und Handarbeitszeitung (Wierwöchentlich) " —.90
- Mode und Wäsche (Wierwöchentlich) " —.90
- Deutsche Modenzeitung (Wierzehntägig) " 1.10
- Frauenfleiß (Wierwöchentlich) " 1.10
- Blatt der Hausfrau (Wierwöchentlich) " 1.10

Probehefte zur Ansicht auf drei Tage gratis.
Die Zeitschriften werden durch den Zeitungsaussträger ins Haus geliefert.
Buch- und Zeitschriftenvertrieb "Volksprelle"
Lodz, Petrikauer 109.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Nawrot 7 Tel. 128-07
Empfangsstunden: 10-12, 5-7

Dr. med.

Gustaw Kohn

Spezialarzt für Frauenkrankheiten
Elektrokoagulation, Diathermie
empfängt in Lodz
Pilsudskiego 51, Tel. 170-03
Empfangsstunden 10-12 und 4-6 nachm.

Dr. med.

Marja Kohn

Spezialärztin für Augenkrankheiten
Lodz, Pilsudskiego 51, Tel. 170-03
Empfängt von 10-12 und 4-6 nach m.

Heilanstalt für Haustiere

Mag. Vet. H. WARRIKOFF
KOPERNIKA 22, Tel. 172-07
Innere und Chirurg. Krankheiten; Impfungen gegen Hundestaupe; Hunde- und Pferdekur; Hundebäder; Trimmen drahthaarer Hunde; Fußbeschlag; Rieten der Hufspalten.
Empfang im Ambulatorium von 9-1 und 3-6, Sonnabend von 9-1 und 3-4.30.

Dr. med.

Antoni Zalewski

Chirurg und Orthopäde
umgezogen nach der **Głowna 5**, Tel. 136-60
Empfängt von 4-6 Uhr nachm.

Dr. med.

Wiktor Miller

Rheumatische Krankheiten
Sienkiewicza 40 Tel. 146-11
Empfängt von 4.30 bis 7
Physikalische Therapie

Spezialärztliche Venerologische Heilanstalt

Zawadzkastraße 1 Tel. 122-73

Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends

Venerische, Haut- und Hautkrankheiten. Sogenannte Anstänke (Analysen des Blutes, der Ausscheidungen und des Harns)

Vorbeugungsstation ständig tätig — Für Damen besonderes Wartezimmer **Konsultation 3 Zloty.**

Dr. med. Heller

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Sraugutta 8 Tel. 179-89

Empf. 8-11 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag v. 11-12

Besonderes Wartezimmer für Damen

Für Unbemittelte — Heilanstaltsoffice

Sommerfahrplan der Eisenbahn

(Gültig ab 15. Mai)

Lodz, Fabrikbahnhof

Abfahrende Züge

- 0.20 nach Koluszki, Krakau, Zakopane
- 1.00 nach Widzew (Motorzug)
- 1.48 nach Koluszki, Warschau, Lemberg., Kattowitz
- 5.42 nach Koluszki, Warschau (vom 3. Juni an)
- 6.05 nach Koluszki (vom 2. Juni an)
- 7.08 nach Warschau (Motowagen)
- 7.24 nach Koluszki
- 8.00 nach Koluszki und Warschau
- 8.10 nach Widzew, Koluszki, Krakau
- 9.00 nach Koluszki (vom 19. Mai an an Sonn- und Feiertagen)
- 10.05 nach Warschau (Motowagen)
- 10.32 nach Koluszki, Warschau, Krakau, Kattowitz
- 12.30 nach Koluszki, Krakau
- 12.20 nach Koluszki
- 14.15 nach Koluszki (werktätlich)
- 15.02 nach Koluszki, Warschau, Tomaszow
- 15.20 nach Warschau (Motowagen)
- 15.29 nach Starzysko
- 16.20 nach Koluszki (werktätlich)
- 17.25 nach Koluszki und Warschau
- 18.03 nach Koluszki, Tomaszow, Krakau
- 18.45 nach Koluszki (werktätlich)
- 19.25 nach Koluszki
- 20.40 nach Warschau (Motorzug)
- 20.45 nach Koluszki, Warschau
- 21.14 nach Koluszki, Warschau
- 21.55 nach Koluszki, Lemberg (vom 31. Mai an)
- 23.00 nach Koluszki, Krakau (ab 1. Juni)

Eintreffende Züge

- 0.48 aus Warschau, Koluszki (vom 2. Juni an)
- 2.12 aus Warschau, Koluszki
- 3.30 aus Warschau, Koluszki (vom 1. Juni an)
- 5.04 aus Widzew (Motorzug)
- 5.25 aus Krakau und Kattowitz
- 6.12 aus Koluszki (werktätlich)
- 7.10 aus Krakau, Koluszki
- 7.28 aus Slotwiny, Koluszki
- 7.45 aus Koluszki
- 8.50 aus Warschau (Motorzug)
- 9.03 aus Lemberg und Widzew
- 9.48 aus Warschau
- 10.42 aus Warschau
- 11.55 aus Warschau
- 12.19 aus Warschau, Krakau, Kattowitz, Tomaszow
- 13.28 aus Widzew
- 14.25 aus Koluszki
- 15.55 aus Koluszki
- 16.50 aus Warschau (Motorzug)
- 17.15 aus Kattowitz, Koluszki
- 19.33 aus Krakau, Starzysko, Warschau
- 20.47 aus Krakau, Koluszki (an Sonn- und Feiertagen vom 19. Mai an)
- 21.28 aus Koluszki (an Sonn- und Feiertagen vom 19. Mai an)
- 22.01 aus Krakau, Kattowitz, Warschau
- 22.25 aus Warschau (Motorzug)
- 22.48 aus Koluszki
- 23.05 aus Lemberg

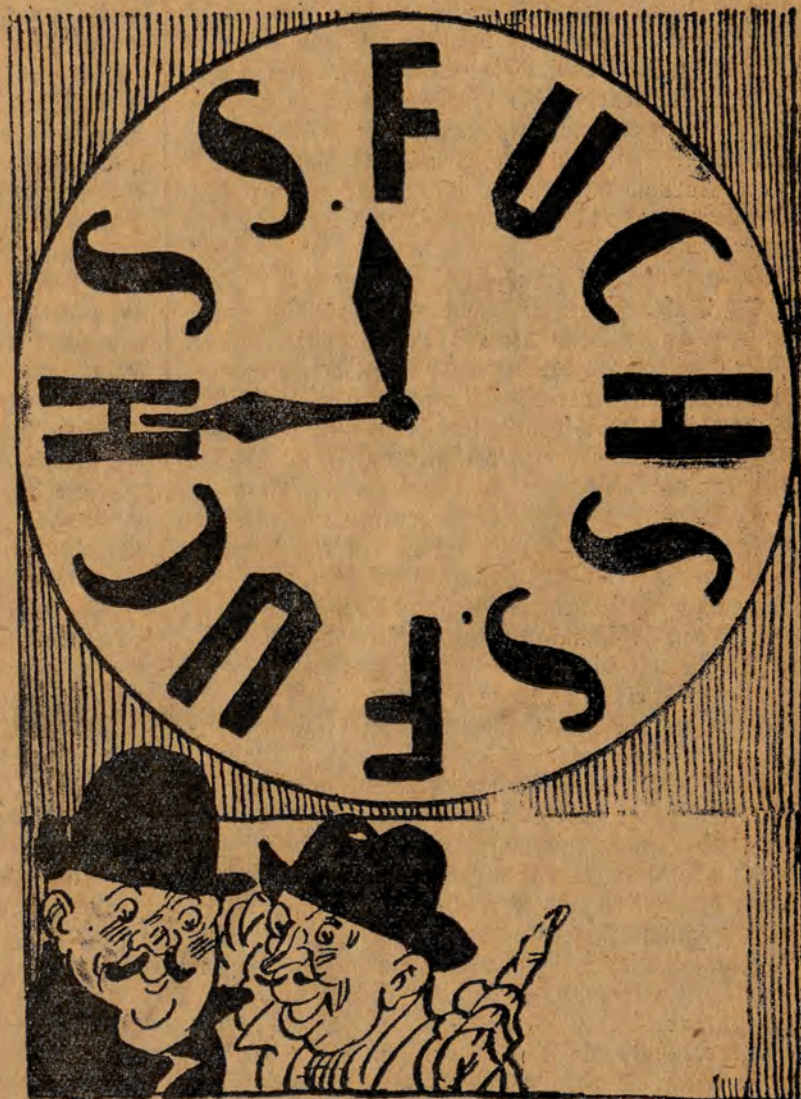
Lodz, Kalischer Bahnhof

Abfahrende Züge

- 0.30 nach Ostrowo, Posen, Breslau
- 1.32 nach Kutno, Plock, Posen, Gdingen
- 2.35 nach Zielkowitz
- 4.42 nach Widzew
- 5.05 nach Ostrowo, Posen, Breslau
- 6.16 nach Warschau
- 6.50 nach Głowno (werktätlich)
- 7.38 nach Kutno, Plock, Posen
- 7.45 nach Zdunsta-Wola
- 8.07 nach Koluszki, Zielk., Kattowitz, Tomaszow
- 9.04 nach Kutno, Posen, Gdingen (vom 15. Juni)
- 9.10 nach Posen
- 9.27 nach Kutno, Posen, Gdingen (vom 14. Juni)
- 9.45 nach Głowno
- 10.25 nach Zdunsta-Wola
- 12.00 nach Kutno, Posen, Gdingen
- 12.31 nach Warschau
- 12.37 nach Ostrowo, Posen
- 12.50 nach Widzew
- 14.00 nach Dorkow (für Schüler)
- 14.15 nach Głowno
- 14.25 nach Zdunsta-Wola (werktätlich)
- 15.30 nach Ostrowo, Posen
- 15.40 nach Kutno, Plock, Posen, Bromberg
- 16.18 nach Warschau
- 17.40 nach Zdunsta-Wola
- 17.45 nach Głowno
- 19.25 nach Dorkow
- 19.41 nach Ostrowo, Posen
- 19.59 nach Warschau
- 20.35 nach Zdunsta-Wola
- 22.10 nach Kutno, Posen, Gdingen
- 22.28 nach Lemberg
- 23.40 nach Zdunsta-Wola

Eintreffende Züge

- 0.20 aus Warschau
- 1.22 aus Widzew
- 2.22 aus Breslau, Posen, Ostrowo
- 4.37 aus Posen, Gdingen, Kutno
- 6.28 aus Posen, Ostrowo
- 7.30 aus Zdunsta-Wola
- 7.36 aus Gdingen, Kutno
- 8.37 nach Ostrowo
- 8.42 aus Głowno (ab 18. Mai — feiertätlich)
- 8.59 aus Lemberg
- 9.12 aus Warschau
- 10.45 aus Zdunsta-Wola (ab 19. Mai feiertätlich)
- 10.53 aus Posen, Thorn, Kutno
- 12.19 aus Posen, Ostrowo
- 12.29 aus Warschau
- 13.40 aus Zdunsta-Wola (werktätlich)
- 15.25 aus Gdingen, Kutno
- 16.06 aus Głowno
- 16.10 aus Breslau, Posen, Ostrowo
- 17.07 aus Dorkow (Schülerzug)
- 19.00 aus Zdunsta-Wola
- 19.26 aus Kattowitz, Starzysko
- 19.33 aus Warschau
- 19.50 aus Posen, Ostrowo
- 20.26 aus Posen, Gdingen, Kutno
- 21.03 aus Głowno (feiertätlich)
- 21.15 aus Zdunsta-Wola
- 21.50 aus Dorkow
- 22.07 aus Głowno
- 23.20 aus Zdunsta-Wola
- 23.23 aus Lemberg
- 23.34 aus Gdingen, Posen, Kutno



Zu jeder Stunde werben Anzeigen für alle Zeitungen entgegengenommen
Anzeigen-Aquisition **S. FUCHS** Piotrkowska 50
Tel. 121-36 u. 121-16

Schleifer

für eine Galvanisier-Werkstatt (Nidlerei) gesucht
W. Somm
Zawadzka 50

Gegen

Ratenzahlung
Mäntel, Damenkostüme, Herrenanzüge und Kinder-Bekleidung.
Bestellungen nach Maß
MARKOWICZ
Pl. Wolności 7, Tel. 112-54

Das Dächlein

Die Hausapothete
mit Anweisungen und Erklärungen
von **Dr. Fischer-Defoy**
Preis 90 Groschen
erhältlich in der
"Volksprelle"
Petrikauer 109
und kann auch beim Zeitungsaussträger bestellt werden.

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr Frühgottesdienst — P. Wikar Wibel; 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Wannogat
Bethaus Jubardz, Sierakowkiego 3. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — Pastor Wikar Schendel.
Bethaus Baluty, Dworska 2. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Wikar Wibel.
Ibrowie, Haus Grabki. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst Pastor Wikar Wibel.
Alter Friedhof. Sonntag, 8 Uhr nachm. Gottesdienst Pastor Wikar Schendel.
Johannis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr früh Gottesdienst — P. Lipki; 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl — Konf. Dietrich
Montag, 8 Uhr Missionsstunde — P. Jandel.
Neuer Kirchhof. Sonntag, 5 Uhr Andacht — P. Lipki
Karolew. Sonntag, 10.30 Uhr Andacht — P. Rawin

Referiert.

Matthäi-Kirche. Sonntag, 8 Uhr Frühgottesdienst P. Berndt; 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl Pastor Wikar Wibel.
Chojna. Sonntag, 9 Uhr vorm. Kindergottesdienst Pastor Wikar Wibel.
Dombrowa. Sonntag, 10.30 Uhr Hauptgottesdienst Pastor Berndt.
St. Michaeli-Gemeinde, Bethaus, Zgierzka 141. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — Pastor Schmidt. Dienstag 3 Uhr Frauenverein bei Frau Reinhold Lange, Kadogoszcz Szosa-Zgierzka, Haltestelle: Dzywatejska-Str.
Baptisten-Kirche, Nawrot 27. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienste — Pred. Pohl.
Rogowka 41a. Sonntag, 10 u. 4 Uhr Predigtgottesdienste Baluty, Pol. Limanowkiego 80. Sonntag, 10 u. 4 Uhr Predigtgottesdienste — Pred. Feiler.
Ruda Pabianicka, Aleksandra 9. Sonntag, 9.30 Uhr Predigtgottesdienst und 4 Uhr Gottesdienst — Pred. Janke
Konstantynow, Miynarika 15. Sonntag, 10 Uhr vorm und 4 Uhr nachm. Gottesdienste.

Schachar — der Schlüssel Asiens.

Wir berichteten, daß die Japaner die Chinesen gezwungen haben, die chinesischen Truppen aus der Provinz Tschachar zurückzuziehen, eine entmilitarisierte Zone zu bilden und den japanischen Einfluß auf die Verwaltung der Provinz Tschachar zuzulassen. Der japanische Raubzug, der vor Jahren mit Kanonenfeuer und Bombenabwürfe sich chinesische Provinzen Untertan machte, tut dies jetzt auf „friedlichem“ Wege durch ultimative Forderungen. Die japanischen Imperialisten haben sich jetzt des „Schlüssels Asiens“ bemächtigt.

Es ist eine englische Zeitung, die „Times“, die auf die große geopolitische Wichtigkeit der Provinz Tschachar hinweist, dieses Teiles des asiatischen Kontinents, der sich nördlich von Peking und Tientsin im Winkel zwischen Mandschurien und der Mongolei hineinschiebt. Tschachar beherrscht das pazifische Ende einer der bemerkenswertesten Völkerstraßen der Erdgeschichte. Dazu kommt, daß es den Zugang zu einem der gewaltigsten, in seiner Ausdehnung heute überhaupt noch nicht zu begrenzenden Kohlenlager erschließt.

Diese große Völkerstraße, die in Tschachar ihren östlichen Punkt erreicht, ist mehr als 9000 Kilometer lang und wird mindestens seit 6000 Jahren benutzt. Sie verläuft im wesentlichen längs des 40. nördlichen Breitengrades, der deshalb so interessant ist, weil er die große Landmasse Nordasiens von den alpinen Gebirgsketten Mittelasiens trennt. Nördlich des 40. Breitengrades gibt es in Asien keinen Quadratkilometer, auf dem im Winter die mittlere Temperatur über dem Gefrierpunkt lag. Von Schan Hai Kwan am Gelben Meer führt längs dieser bemerkenswerten Linie ein durch die Geschichte von sechs Jahrtausenden markierter Weg über Peking, Kaschgar, Samarkand, den Ararat und Erzerum, Angora und die Ruinen von Troja an das Ägäische Meer. Schan Hai Kwan am Ostende dieser Linie ist für das gesamte östliche Asien, gleichviel ob russisch, japanisch oder chinesisch, deshalb von so großer Bedeutung, weil es an der pazifischen Küste den nördlichsten Hafen darstellt, der während des ganzen Jahres nicht zufriert. Das westliche Ende des großen Verkehrsanges ist gleichzeitig der westliche Punkt Asiens.

Der Hauptteil der Kohlenfelder von Schansi liegt südlich des 40. Breitengrades und ganz innerhalb der Großen Mauer, aber auch nördlich davon harren unerschöpfliche Mengen guter Kohle der Erschließung, selbst noch außerhalb des Schutzes der Großen Mauer. Die Verbindungswege liegen günstig zur See, und sie führen abendwärts über reiche Eisenerzfelder. Das macht die Provinz Tschachar so außerordentlich wertvoll für das industriell aufstrebende und imperialistische Japan. Außerdem birgt die westlich unmittelbar anschließende Provinz Suwan noch größere Kohlenlager.

Tschachar und Suwan sind lebenswichtige Teile Nordchinas. Abgesehen von den mineralischen Schätzen, die sie bergen, gehören sie zu den fruchtbarsten Gebieten. Gleichzeitig kommt der Provinz Tschachar eine hohe strategische Bedeutung für den Schutz von Peking, der einstigen Hauptstadt des chinesischen Reiches, zu.

Die japanischen militärischen Extremisten und Imperialisten haben weitgehende Ziele. Es bleibt aber die Frage, was mit dem Teil Chinas geschehen soll, der südlich des 40. Breitengrades liegt. Hier ist an der Tatsache nicht vorbeizukommen, daß in diesen Gebieten eine Bevölkerung wohnt, deren Zahl nicht weit hinter 500 Millionen zurückbleiben wird, während Japan, selbst wenn es auch die letzte Ecke seines Reiches auslehrt, nicht mehr als 90 Millionen dem entgegenstellen kann. Das Schicksal Peking und der nordchinesischen Provinzen, die Japan jetzt seinem Einfluß zu unterwerfen bemüht ist, entscheidet jedoch noch nicht über das der kompakten Landmasse, die im Rücken dieses Gebietes liegt.

Ein Handstreich auf Peking.

Peiping, 28. Juni. Am Donnerstag machten etwa 200 Soldaten, die in der Provinz Hupei lagen und dem V. Armeekorps angehörten, einen Handstreich auf das Peiping Stadttor Jungtang. Vorher hatten sie die Eisenbahnstation Fentai auf der Linie Peiping-Tientsin besetzt. Die Japaner verhängten sofort über Peking den Belagerungsstatus. Der Peiping Ordnungspolizei gelang es, die Meuterei zu unterdrücken. Der Handstreich ist damit fehlgeschlagen. Er ist ohne größeren Blutvergießen verlaufen.

Der Sinn des ganzen Unternehmens ist noch völlig rätselhaft. Die Wiederaufnahme des Bahnverkehrs nach Tientsin wird Freitag nachmittag erwartet. Inzwischen ist der Belagerungsstatus über Peiping wieder aufgehoben worden.

Japanische Kolonie von chinesischen Banditen überfallen.

Mukden, 26. Juni. Das japanische Militärkommando meldet: 50 Kilometer von Schanhaiwan entfernt überfiel eine Gruppe chinesischer Banditen eine japanische Kolonie und plünderte dieselbe vollkommen aus. Fünf Japaner wurden getötet und viele verwundet, darunter Frauen und Kinder. 20 Personen wurden von den Chinesen als Geiseln mitgeschleppt. Die japanischen Behörden haben zur Verfolgung der Banditen Flugzeuge ausgesandt.

Polizist als Mörder.

Eine Tragödie an der Agowstraße in Lodz.

Im Hause Agowstraße 49 spielte sich gestern abend ein Drama ab, dessen Held wiederum ein Polizist gewesen ist. Und zwar wohnt hier seit einiger Zeit der 48jährige Polizist des 12. Polizeikommissariats Josef Stempien mit seiner Geliebten Helena Kubiat und deren 18jährigem Sohn Henryk zusammen. Das Zusammenleben zwischen Stempien und seiner Geliebten ließ in letzter Zeit viel zu wünschen übrig, indem es sehr oft zu Auseinandersetzungen kam, wobei Stempien die Frau auch wiederholt mißhandelte. Auch gestern abend gegen 9 Uhr kam es wieder zu einem Streit zwischen den beiden, wobei Stempien die Frau wieder schlagen wollte. Doch stellte sich ihm der Sohn der Kubiat entgegen, der seine Mutter vor den Mißhandlungen schützen wollte. Wegen

dieses Eingreifens des jungen Mannes wurde der Polizist von einer solchen Wut gepackt, daß er seinen Dienstrevolver zog und auf den jungen Mann einen Schuß abfeuerte. Dieser brach durch eine Kugel in den Kopf getroffen zusammen und war sofort tot. Stempien wollte nun die Waffe auch gegen die Mutter des ermordeten jungen Mannes richten, doch waren inzwischen Nachbarn herbeigeeilt, die dem Wüterich die Waffe entwandten. Von der Bluttat wurde das Polizeikommissariat in Kenntnis gesetzt, das mehrere Polizisten an den Tatort entsandte, die den Mörder festnahmen.

Hinzuzufügen ist, daß Stempien vor Jahren auch seine Frau, mit welcher er jetzt getrennt lebt, erschossen wollte; die Frau rettete sich damals durch die Flucht.

Aus Welt und Leben.

In 15 000 Meter Höhe.

Bei Moskau startete der Stratosphärenballon „ESM 1“ mit drei Insassen, darunter Professor Alexander Berigo. Der Ballon ist derselbe, mit dem Professor im September 1933 eine Höhe von 19 000 Metern erreicht hatte. Der Ballon ist nach drei Stunden bei Tula glücklich gelandet. Während des Auf- und Abstieges bestand dauernd Radioverbindung zwischen dem Ballon und der Erdstation. Der Ballon hat 15 Minuten nach dem Start bereits eine Höhe von 2300 Meter erreicht. Nach 70 Minuten befand sich der Ballon in einer Höhe von 15 000 Metern. Er war mit einem automatischen Fallschirm ausgerüstet, der sich in sehr kurzer Zeit öffnete. Ebenso besaß er eine sehr starke Funkanlage.

Die Mannschaft des Stratosphärenballons legte eine selbstopfernde Fürsorge für die Apparate an den Tag, die die kostbaren Angaben und die Höhenluftproben zur Erde bringen sollten. In 7000 Meter Höhe, als der beschleunigte Niedergang des Stratosphärenballons infolge einer lokalen Hüllenbeschädigung die Intaktheit der Apparate bedrohte, sprang Berigo auf Befehl des Kommandanten des Ballons aus 3000 Meter Höhe im Fallschirm ab, um die Gondel zu erleichtern. Als zweiter folgte in 2500 Meter Höhe Prilutski, der seinen Fallschirm erst nach einiger Zeit öffnete, um am Schlepptau vorbeizukommen, ohne es zu berühren. Sille kletterte unter Absturzgefahr in der Höhe von 2000 Meter auf die Oberfläche der Gondel und brachte den Stratosphärenballon mit außerordentlicher Umsicht zur Landung, wobei auch die zerbrechlichen Apparate vollkommen unversehrt blieben.

Das erste Robot-Flugzeug in Aktion.

England besitzt das erste „Robot“-Flugzeug auf der Welt. Der Apparat kann ohne Piloten 160 Stundenkilometer zurücklegen und erreicht eine Höhe von 3000 Metern. Er wird auf drahtlosem Wege gelenkt und sein Aktionsradius beträgt etwa 16 Kilometer von der Sendestation. Das Flugzeug soll heute, Sonnabend, bei einer Flugschau in Hendon vorgeführt werden.

Die „Times“ melden, daß eine Anzahl von drahtlos gelenkten besatzungslosen Flugzeugen, mit denen seit zwei Jahren Versuche angestellt worden sind, sich als Zielobjekte für das Feuer von Kriegsschiffen und Küstenbatterien außerordentlich gut bewährt haben. Diese Tatsache ist vom Luftfahrtministerium bekannt gegeben worden. In zwei Fällen seien solche Flugzeuge abgeschossen worden. Sie hätten sich von ihrer Kontrollstation auf dem Festland bezogen an Bord eines Schlachtschiffes bis zu 16 Kilometer entfernt und Höhen bis zu 3000 Metern erreicht.

Sprengungslid in Texas fordert 16 Todesopfer.

Wie aus El Paso in Texas gemeldet wird, kamen bei einer Sprengung in dem Kalksteinbruch einer Zementgesellschaft in Rio Grande durch ein noch unausgeklügeltes Verfahren etwa 10 000 Kilo Dynamit vorzeitig zur Explosion. Eine große Anzahl von Arbeitern wurde unter den abgesprengten Kalksteinmassen verschüttet. Die Zahl der Todesopfer steht noch nicht genau fest, jedoch rechnet man damit, daß 16 Arbeiter ums Leben gekommen sind.

Theater im Polargebiet.

Holzjäger, Jäger, Fischer und andere sowjetrussische Angehörige, die in den Polargegenden in Igarka, auf der Dixon-Insel, in Uzi-Port, in Dudinka und an anderen Stellen überwintern, werden nunmehr ein eigenes Theater haben, an das sie früher nicht denken konnten. Mundfunk, Grammophon u. ä. füllten bisher die Museen der Überwinterer aus. Nun hat die Hauptdirektion des nördlichen Seeweges ein Wandertheater organisiert, das bereits auf seine erste Gastspielreise nach dem Polargebiet aufgebrochen ist. Die Dekorationen, Kostüme, Requisiten, Apparate usw. wurden in Kisten von besonderer Konstruktion verpackt, die in eine Bühne verwandelt werden können. Der Spielplan des Theaters weist Klassiker und moderne Verfasser auf.

Freunde! Ihr müßt unangenehm für die Verbreitung unserer Zeitung agitiert. Seht euch überall für unsere Parteipresse ein. In des Heim des Westlichen gebt die „Lodz Volkszeitung“. Darum, Freunde **agitiert**

Massentragödie im Tierreich.

Aus Beaufort (Nordkarolina) wird gemeldet: Nahezu 10 000 Reiher verbrannten bei einem Waldbrand in einem für die Reiher reservierten Waldsumpfbereich, wo sie vor der ihnen drohenden Ausrottung durch Federjäger geschützt werden sollten. Als das Feuer ausbrach, befanden sich ungefähr 7500 noch nicht flugfähige Reiher in der Brandzone, während viele Hunderte älterer Vögel bei der Suche nach ihren Jungen mitverbrannten.

Sport.

Von der Fernfahrt ans polnische Meer.

Gestern starteten die Rennfahrer zur dritten Etappe Starogard—Gdynia über 162 Kilometer. Es war dies die schwierigste Etappe, da die Strecke über hügeliges Gelände führte.

Die dritte Etappe zeitigte nachstehendes Ergebnis: Erster wurde Dleci (Zitka) in der Zeit von 5:01:51,8, 2. Kielbasa 5:01:52, 3. Lipinski 5:01:52,2, 4. Napierala 5:02:34, 5. Targonski 5:09:26, 6. Zielinski 5:09:26,2, 7. Starzynski 5:09:26,4, 8. Rapiak 5:15:41,8, 9. Bober 5:16:42,4, 10. Ignaciak 5:16:42,6.

In der Gesamtklassifikation siegte Kielbasa mit einer Zeit von 17:19:19,4, 2. Napierala 17:20:01,4, 3. Lipinski 17:24:16,8, 4. Rapiak 17:36:44, 5. Bober 17:49:40,2.

Heute startet wieder Magda Lenkey.

Der MS-Berein veranstaltet heute um 12 Uhr mittags wieder Schwimmwettkämpfe unter Teilnahme der bekannten ungarischen Schwimmerin Magda Lenkey. Diesmal wird der Gast gegen die besten Schwimmerinnen von Lodz antreten. Um einen Kräfteausgleich herbeizuschaffen, wird die Ungarin ihren Konkurrentinnen Vorgaben geben. Neben Schwimmen sollen auch Sprünge von der Trampoline und vom Turm durchgeführt werden. Der erste Start der Magda Lenkey am letzten Sonntag im Bassin des MS hat allgemeine Anerkennung gefunden.

Wader und Hakoah spielen in Lodz.

Die Wiener Fußballmannschaften Wader und Hakoah haben mit MS Spielkontrakte abgeschlossen. Wader soll am 18. Juli und Hakoah am 11. August in Lodz spielen.

Die Meisterschaftsspiele der A-Klasse.

Heute: MS-Platz 10.30 Uhr U-A — PTC, MS-Platz 18 Uhr Hakoah — Maffabi.
Morgen: MS-Platz 18 Uhr L. Sp. u. Tr. — MS Wima-Platz 18 Uhr Wima — SRS, Widzew-Platz 10.30 Uhr Widzew — MS.

Riesner disqualifiziert.

Der bekannte Repräsentationspieler der Krakauer Carbarnia, Riesner, wurde mit einer zweimonatigen Disqualifikation bestraft, weil er im Spiel Krakau-Berlin einem deutschen Spieler einen Fußtritt gab. Die Strafe wird vom 2. Juli an gerechnet.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens. Achtung, Ortsgruppen!

Das Instruktionsreferat für die Referenten der Ortsgruppen findet Dienstag, den 2. Juli, abends 7 Uhr statt. Die Ortsgruppen werden ersucht, die Genossen, die als Referenten bestimmt sind, möglichst vollzählig zu delegieren.

Kursnotierungen.

Gold.		Paris	
Berlin	213.19	Brag	34.98
Lanzig	—	Schweiz	22.13
London	26.07	Wien	173.04
Newyork	5.27	Italien	43.75

Das Missionsfest in Czereczyn

veranstaltet von der Arbeiterkolonie „Czjeminel“
 findet heute, am 29. Juni, d. i. am Peter-Paulstage statt.
 Das Fest beginnt um 2 Uhr nachm. mit einer religiösen Feier, daran anschließend ein
 Unterhaltungsprogramm mit Fahrsahrt, Angeln, Sternschießen und einer
 Bismarck-Gemüse, Chorgesänge. — — — mit sehr preiswerten Gewinnen
 Reichhaltiges Buffet unter Leitung des Pabianicer Frauenvereins.
 Ausflügler sind schon am Vormittag gern gesehen, um sich beim
 Angeln in den Fischteichen, Fahrsahrt, Sternschießen usw. zu amüsieren.
 Der Reinertrag ist für die Arbeiterkolonie „Czjeminel“ bestimmt
 Wagen werden die Gäste am „Skret“ von 10—2 Uhr erwarten.
 Bei ungünstigem Wetter findet das Fest unwiderruflich in Pabianice im Lokal des
 Kirchengesangsvereins, Plota 5 (Eramhaltefelle Sw. Jana) statt.
 Herzlich ladet zum Missionsfest ein die Verwaltung

Deutscher Realgymnasial-Verein zu Lodz

Ul. Kosciuszki Nr. 65

Am Freitag, dem 5. Juli 1935, um 8 Uhr abends, findet in der Aula
 des Deutschen Gymnasiums, Ul. Kosciuszki Nr. 65, eine
Außerordentliche Generalversammlung
 der Mitglieder des Deutschen Gymnasial-Vereins zu Lodz statt.
 Tagesordnung: Ergänzung des §§ 1 und 2 unserer Vereinsstatuten.
 Anmerkung: Falls diese Generalversammlung nicht zustande kommen sollte,
 so findet dieselbe im II. Termin, Freitag, den 12. Juli 1935
 um 8 Uhr abends, statt und ist dann ohne Rücksicht auf die
 Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig.
 Der Vorstand.

Doktor
H. Rózaner
 Spezialarzt f. venerische
 Haut- u. Hautkrankheiten
 Narutowicza 9
 2. Stod. Tel. 128-98
 Empfängt von 9—1 Uhr
 und von 5—9 Uhr abends

Zu vermieten
Zimmer u. Küche
 im neuen Hause
 Rzgowska Chaussee 17
 vor Öffnungshausen.

Eisengiesserei

„FERRUM“

Lodz, Kilińskiego 121, Tel. 218-20
 Jeglicher Prima-Grauguß
 Mechanische Werkstatte
 Bedeutend ermäßigte Preise

Heilanstalt

Betrilauer 294
 bei der Haltestelle der Pabianicer Zufuhrbahn
 Telefon 122-89
 Spezialärzte
 und zahnärztliches Kabinett
 Analysen, Krankenbesuche in der Stadt
 Tätig von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends
 Konsultation 3 Plots

Dr. Klinger

Spezialist für sexuelle Krankheiten,
 venerische, Haut- und Haar-Krankheiten
Andrzeja 2 Tel. 132-28
 Empfängt von 9—11 früh und von 6—8 Uhr abends

Das Pensionat „STAWKI“

ist das schönste Ausflugsziel.
 „STAWKI“ hat die beste Luft und
 Verpflegung u. die schönsten Zimmer
 Bequem erreichbar:
 Tram bis Alexandrow (Pling), dann per Wagen
 4 Kilometer in Richtung Lutomerz.

Schöne Sommerwohnungen

in Grotzki, mitten im Walde,
 10 Minuten von der Bahnstation mit oder ohne Koff.
 Sehr billig. Näheres zu erfahren in der Kanzlei des
 Deutschen Gymnasiums, Ul. Kosciuszki 65, Tel. 141-78
 von 10 bis 12 Uhr.

Dr. med. S. Kryńska

Spezialistin für
 Haut- u. venerische Krankheiten
 Frauen und Kinder
 Empfängt von 11—1 und 3—4 nachm.
Scieniewicza 34 Tel. 146-10

Die letzten Neuheiten

in bester vielfacher Ausführung
 empfiehlt
Herrenstoff-Lager
MAX ANWEILER
 Betrilauer 117, Str., 1. Stod

Meine Parole:
 Eine Stage hoch — dafür die Preise niedrig

Dr. J. NADEL

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
Andrzeja 4 Tel. 228-92
 Empfängt von 10—12 und von 4—8 Uhr abends

Die höchsten Qualitätswaren
 zu den niedrigsten Preisen
 verkauft nur der

KONSUM

BEI DER WIDZEWSKA MANUFATURA S.A.
 BOKICINSKA 54. Zufahrt mit den Strassenbahnen N^o. 10 & 16

Dr. med. ADOLF ROJTER

Haut-, Haar- und venerische Krankheiten
Narutowicza 24 Tel. 262-61
 Empfängt von 7.30 bis 13 u. von 14 Uhr bis 20

Zahn-Klinik

eröffnet vom Jahre 1909
Zahnarzt H. PRUSS
Plotkowska 142 Tel. 178-06
 Preise bedeutend ermäßigt

Bogel-futter

für Kanarienvogel und andere stets frisch zu haben
 Samenhandlung Souzer
 Andrzeja 2 11 Listopada 19

Hunderte von Kunden

überzeugten sich, daß jegliche Zahngearbeit am besten u. billigsten bei angenehmen Ratenzahlungen
 nur bei

P. WEISS

Scieniewicza 18
 (Front im Laden)
 ausgeführt wird
 Nach Sie genau auf angegebene Adresse!

Rakieta	Przedwiośnie	Sztuka	Corso
Sienkiewicza 40	Żeromskiego 74/76 Ecke Kopernika	Kopernika 16	Legionów 2/4
Heute und folgende Tage Kino im Garten Die wichtigste und melodienreichste Wiener Komödie, gesprochen und gesungen in deutscher Sprache Der Herr ohne Wohnung In den Hauptrollen: Hermann Thimig - Leo Slezak - Paul Hörbiger Hildev. Stoltz - Lizzi Holzschuh - Adele Sandrock Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, an Sonnabenden und Sonntagen um 12 Uhr Sonnabends, Sonn- u. Feiertags von 12 bis 2 und 2 bis 4 Uhr alle Plätze zu 54 Gr	Heute und folgende Tage Die 3 Sterne des Ostrans: Shirley Temple * Carola Lombard * Gary Cooper im Film: Jetzt und immerdar Ein Film der jeden Zuschauer zufriedenstellt Nächstes Programm: „Scandal in Budapest“ mit Franciska Gaal Beginn täglich um 4 Uhr Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.09 Plots, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen	Heute und folgende Tage Die pikante und wirkreiche Komödie d. Verwechslungen die sich in den luxuriösen Salons der italienischen Aristokratie abspielt Der Dieb der Herzen In der Hauptrolle: FREDERIC MARCH seine Partnerinnen sind: Constance Bennett * Fay Wray Ausserlesener Humor, erotische Liebesbegegnungen, reizende Situationen und luxuriöse Ausstattung. Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends, Sonntags und Feiertags 12 Uhr	Heute und folgende Tage Das große Doppelprogramm I Die Liebeskomödie Flip Flap im Film: Frau aus der Annonce II Die ungewöhnlichen Erlebnisse einer Spionin Fräulein Doktors Liebe mit Myrna Loy - George Brent Beginn d. Vorstellungen um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr

Dr. med.
A. Kleszczelski
 Chirurg Urolog
 Krankheiten d. Nieren, d. Blase u. Harnwege
Narutowicza 16 (Pilsudskiego 76)
Tel. 127-79
 Sprechstunden von 4—8 nachm.

Theater- u. Kinoprogramm.
Stadttheater Heute 8.30 Uhr abends „Othello der Zukunft“
Sommertheater: Heute 9 Uhr Musik auf der Straße
Capitol: Die Dame aus Moulin Rouge
Casino: Der Mensch mit den hundert Masken
Corso: I. Flap und Flap, II. Fräulein Doktor
Europa: Die rote Dame
Grand-Kino: Graf von Monte Christo
Metro u. Adria: Mensch ohne Antlitz
Palace: Rumba
Przedwiośnie: Jetzt und immerdar
Rakieta: Der Herr ohne Wohnung
Sztuka: Der Dieb der Herzen

Die „Lodzger Volkszeitung“ erscheint täglich.
 Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Plots 3.—, wöchentlich Plots —.75; Ausland: monatlich Plots 6.— jährlich Plots 72.—
 Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die sieben-spaltene Millimeterzeile 15 Gr., im Text die dreizeh-spaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellenangebote 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Plots für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlags-gesellschaft „Volks-Prese“ m. b. S.
 Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel
 Haupt-schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe.
 Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Seife
 Druck: „Prasa“ Lodz, Betrilauer 101